

An illustration of a person with brown hair, wearing a yellow shirt and green shorts, climbing a wall. The wall is covered in a grid of binary code (0s and 1s) that recedes into the distance, creating a sense of depth. The person is seen from the back, reaching up with their right arm and holding onto the wall with their left arm.

**Abstractband**

**37. Kongress der ÖGKJP  
11.-13. September 2025  
Alpen-Adria Uni Klagenfurt**

# **ZEITENWENDE- AUFBRUCH ZU NEUEN DIMENSIONEN?**

**HEUTE MORGEN ÜBERMORGEN**

## Abstract A1 - Digitale Medien und psychische Gesundheit: Ängste, Meinungen und Evidenz

Vortrag von Paul Plener

<b>Abstract</b>	Zentrales Thema vieler Diskussionen über die Befindlichkeit und Belastungen der Generation Z und Alpha ist der Gebrauch digitaler Medien, bzw. – noch spezifischer – der Einfluss von social media. In einer polarisierten Debatte, die zwischen „Weltuntergangsszenarien“ und „unnötiger Panikmache“ verortet ist, existieren viele Meinungen, aber wissen wir eigentlich genug? Fest steht, dass in dieser gesellschaftlichen Debatte die Meinung von uns Menschen, die therapeutisch mit Kindern und Jugendlichen gefragt ist. Der Vortrag will einen Blick auf die bekannten Effekte digitalen Medienkonsums werfen und dabei auch die Forschungsdesiderate benennen. Am Ende werden wir vermutlich feststellen, dass der Weltuntergang noch ein wenig auf sich warten lässt, sich aber manche Sorgen durchaus auszahlen.
<b>Kurzbiografie</b>	Univ.Prof. Dr. Paul Plener, MHBA ist Präsident der ÖGKJP, sowie Leiter der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Medizinischen Universität Wien/ Universitätsklinikum AKH

## Abstract A1 - Sexualisierte Belästigung und sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Internet

Vortrag von Jörg Fegert

<b>Abstract</b>	Zwei aktuelle Repräsentativbefragungen mit unterschiedlicher Methodik bestätigen für Deutschland, dass die jüngste Erwachsenenaltersgruppe, also die Gruppe der 18 – 29 Jährigen erheblich durch grenzverletzendes Verhalten im Internet belastet wird. Bei der Verabschiedung der UN-Nachhaltigkeitsziele wurde auch das Ziel Missbrauch und Ausbeutung von Kindern, die Kinderhandel, Folter und alle Formen von Gewalt gegen Kinder beenden, beschlossen (Nachhaltigkeitsziel 16.2). Um dieses Ziel zu überwachen sollte sexueller Missbrauch als Indikator immer der Anteil junger Frauen und Männer im Alter von 18 – 29 Jahren, die vor Vollendung des 18. Lebensjahrs sexuelle Gewalt erlebt haben, überprüft werden. Genau das haben wir getan und darüber werden wir aktuell, unter spezifischer Betrachtung und jugendpsychiatrischer Risiken und Störungsbilder berichten.
<b>Kurzbiografie</b>	Prof. Dr. Jörg M. Fegert ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm, Past-Präsident und Kongresspräsident (Ulm 2017) der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DGKJP) und Präsident (2023-2027) der europäischen Fachgesellschaft European Society for Child and Adolescent Psychiatry (ESCAP). Er war von 2017-2022 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem er weiterhin als Mitglied angehört ebenso wie dem Nationalen Rat gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Er ist darüber hinaus Vorstandsmitglied der Aktion Psychisch Kranke e.V. (APK), Sprecher des Zentrums für Traumaforschung und Mitglied im Deutschen



Komitee für UNICEF e.V. Zudem ist er Leiter des Kompetenzzentrums Kinderschutz in der Medizin in Baden-Württemberg, des Kompetenzbereichs Prävention Psychische Gesundheit im Kompetenznetzwerk Präventivmedizin Baden-Württemberg und des Kompetenzzentrums Public Child Mental Health am Standort Ulm.

Prof. Dr. Fegerts Arbeitsschwerpunkte liegen u.a. in den Themenbereichen Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller Missbrauch und andere frühe Kindheitsbelastungen und Frühe Hilfen, Verhältnis Jugendhilfe/Jugendpsychiatrie und in anderen sozialrechtlichen sowie forensischen Fragen. Seine Klinik verfügt über einen Schwerpunkt E-Learning und Dissemination insbesondere im Bereich des Kinderschutzes und der Traumaforschung. Im Bereich Public Child Mental Health hat seine Arbeitsgruppe wenige Monate nach Beginn der Corona-Pandemie, auf der Basis eines Reviews der Folgen lokaler Epidemien das erste Papier zu möglichen psychischen Folgen der Pandemie für Kinder und Jugendliche publiziert. Corona- und Maßnahmenassoziierte psychische Belastungen waren ein zentraler Arbeitsschwerpunkt der letzten Jahre.

## **Abstract A2 - Psychische Gesundheit in der digitalen Aufmerksamkeitsökonomie**

Vortrag von Laura Wiesböck

<b>Abstract</b>	Der Vortrag gibt einen Einblick in die ambivalenten Auswirkungen der Verbreitung einer „psychotherapeutischen Kultur“ über digitale Kanäle. Die Soziologin stellt die Frage, warum hinderliche Gefühlslagen und Handlungsweisen gegenwärtig primär in pathologisierter Form anerkannt und ausgelebt werden und welche gesellschaftlichen Umstände und Akteur*innen dafür förderlich sind, dass Fragen zur emotionalen Ausgeglichenheit und Funktionalität immer mehr zu Fragen von Gesundheit oder Krankheit werden. Besonders auf die Verbreitung amerikanischer Gesundheitsdiskurse zu „Mental Health“ weist sie hin, da diese neoliberalen Vorstellungen von radikaler Individualisierung, Wettbewerbsorientierung und Konsumzentrierung verstärken können.
<b>Kurzbiografie</b>	Dr.in Laura Wiesböck ist Soziologin und leitet die Junior Research Gruppe "Digitalisierung und soziale Transformation" am Institut für Höhere Studien Wien. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf sozialer Ungleichheit, insbesondere im Bereich Arbeit, Geschlecht und Plattformisierung. Neben wissenschaftlichen Artikeln kommuniziert Laura Wiesböck gesellschaftskritische Perspektiven in Medien (z.B. Associated Press, Libération, Deutschlandfunk), hält öffentliche Fachvorträge, und engagiert sich für ein gewaltfreies und ökonomisch unabhängiges Leben von Frauen*. 2025 veröffentlichte sie das Buch „Digitale Diagnosen. Psychische Gesundheit als Social-Media-Trend“ (Zsolnay). Für ihre Arbeit wurde die Soziologin vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Förderungspreis für Wissenschaft der Stadt Wien.

## Abstract A2 - Zur Fähigkeit des Nebeneinander in einer Umbruchszeit oder

### Von der Angst sich zu verlieren und dem Bemühen um Angrenzungen

Vortrag von Judith Noske

<b>Abstract</b>	<p>Kinder und Jugendliche in besonderer Weise sind in einem weit höheren Ausmaß als früher gefordert, mit dem Vielen und Schnellen, dem Versprechen des Allzeit-Möglichen und dem Ungewissen einer kaum vorstellbaren Zukunft zurecht zu kommen, um zwischen einer realen und einer virtuellen Welt ein Ich zu entwickeln, dass sich selbst definieren und in Beziehung gehen kann. Strukturelle Störungen junger Menschen sind deutlich in Zunahme und nicht ohne gesellschaftlichen Kontext zu verstehen. In Umbruchs- und Wendezeiten lösen sich festgefügte Strukturen auf und Bilder von dem, was „wirklich“ ist verschwimmen.</p> <p>Im Versuch Antworten auf die gegenwärtigen Herausforderungen in unserer praktischen Arbeit zu finden, müssen wir eine therapeutische Haltung entwickeln, die an das Fremde, Unsichere und Neue angrenzen kann.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prim. Dr. Judith Noske Fachärztin für Kinder - und Jugendpsychiatrie, Fachärztin für Erwachsenenpsychiatrie, Psychotherapeutin für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Analytische Psychologie, Lehranalytikerin und Supervisorin Leitung der KJPP Hinterbrühl, Landesklinikum Baden-Mödling fachlicher Schwerpunkt: strukturelle Störungen, die therapeutische Beziehung.</p>

## Abstract A3 - Behandlung depressiver Störungen im Kindes- und Jugendalter

Vortrag von Gerd Schulte-Körne

<b>Abstract</b>	<p>2025 wird die revidierte Version der S3-Leitlinie zur Behandlung der Depression im Kindes- und Jugendalter veröffentlicht werden. Auf der Basis einer umfangreichen, standardisierten Literaturanalyse erfolgte die Bewertung der Evidenzen, die die Basis für die Entwicklung neuer Empfehlungen war. In einem aufwendigen Konsentierungsprozess wurden die Empfehlungen diskutiert und abgestimmt. Der Vortrag wird die neuen Empfehlungen vorstellen und anhand einzelner Evidenzen auch die Hintergründe für die veränderten und zum Teil neuen Empfehlungen erläutern. Außerdem wird die Plattform <a href="http://www.ich-bin-alles.de">www.ich-bin-alles.de</a> vorgestellt. Diese Plattform dient sowohl zur Prävention der Depression im Kindes- und Jugendalter und ist auch ein Beitrag zur Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Schulte-Körne ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie und seit 2006 Lehrstuhlinhaber für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der LMU München und Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am LMU Klinikum.</p> <p>Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Ursachenforschung, Prävention und Therapieentwicklung und -evaluation bei depressiven Störungen und bei</p>

schulischen Entwicklungsstörungen, seine Forschung wurde mit dem August Homburger Preis 2007, Hermann-Emminghaus Preis 2009 und der Lotte Schenk-Danzinger Medaille 2022 ausgezeichnet. Er ist Autor von Lehrbüchern zur Legasthenie und zur Depression, von über 200 bei pubmed gelisteter Originalarbeiten und Mitglied der Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie und war von 2012-2013 Präsident der Fachgesellschaft.

## **Abstract A3 - Angst im Kopf, Zwang im Tun - was nun?**

Vortrag von Isabel Böge

<b>Abstract</b>	Angststörungen gehören zu den häufigsten Störungsbildern der KJP, mit einem deutlichen Anstieg nach Covid 19. Zwangsgedanken und Zwangshandlungen sind nicht selten mit Ängsten vergesellschaftet. Dabei sind ängstliche Kinder oft eher still und zurückgezogen, fallen nicht so schnell auf. Auch Zwangsgedanken werden lange gut versteckt, bis das eine oder andere beginnt den Alltag zu stark zu beeinflussen, das Haus nicht mehr verlassen werden kann. Beide Störungsbilder sind so, wenn sie zur Kinder- und Jugendpsychiatrischen Aufmerksamkeit kommen, oft schon sehr manifestiert und schwer zu beeinflussen. Was tun? Dieser Vortrag gibt einen Überblick über State of the Art der Diagnostik und Behandlung bei Angst und Zwangsstörungen.
<b>Kurzbiografie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Universitätsprofessorin für KJP an der Medizinischen Universität Graz</li> <li>- Primarärztin am LKH Graz II, Standort Süd</li> <li>- Prä-Präsidentin in der ÖGKJP</li> <li>- Seit 2001 tätig in der KJP, zunächst in Hamm, NRW, Deutschland, dann ab 2005 in Ravensburg, seit April 2022 in Graz</li> <li>- Fokus auf: Hometreatment, Digitale Medien, Anorexie, Versorgung, Entwicklung von Therapieprogrammen, Trauma</li> </ul>

## **Abstract A4 - Essstörungen**

Symposium von Andreas Karwautz, Brigitte Dahmen

<b>Abstract</b>	<p><b>Vortrag 1: Neue Klassifikation der Fütter – und Essstörungen gemäß ICD-11, Andreas Karwautz</b></p> <p>Die 11. Revision der ICD ist die seit 2023 international gültige Klassifikation der Störungen. Auch die Essstörungen und Fütterstörungen haben in der 11. Revision eine Modifikation erfahren. Beide Gruppen wurden in ein Kapitel zusammengefasst und die einzelnen Störungen (Anorexia, Bulimia, Binge-eating störung, ARFID, etc.) wurden mit gültigen Kriterien versehen bzw. deren Kriterien wurden mehr oder weniger modifiziert.</p> <p>Wenn die ICD-11 derzeit im Deutschen nur in einer unverbindlichen teilweise fehlerhaften Übersetzung des Bfarm vorliegt, ist es dennoch jetzt an der Zeit, sich mit den bald gültigen Kriterien vertraut zu machen.</p> <p><b>Vortrag 2: State of the art der Therapie von Essstörungen im Kindes- und Jugendalter, Brigitte Dahmen</b></p> <p>Essstörungen manifestieren sich häufig erstmalig im Kindes- und Jugendalter und gehen mit einem hohen Risiko der Chronifizierung und mehrjährigen Erkrankungsverläufen bis ins Erwachsenenalter einher. Nicht nur drohen somatische Komplikationen durch ein Kaloriendefizit in einer relevanten körperlichen Entwicklungsphase, eine Essstörung schränkt auch die psychosoziale Entwicklung von betroffenen Heranwachsenden massiv ein.</p> <p>Eine frühzeitige Einleitung geeigneter Therapiemaßnahmen ist ein relevanter Aspekt der Verhinderung von Chronifizierung und Spätfolgen.</p> <p>Dieser Vortrag soll einen Überblick über aktuelle Empfehlungen zur Therapie bei jungen Patientinnen und Patienten mit Essstörungen geben und neue Erkenntnisse zu Therapiesettings und -formen vorstellen. Es werden mögliche Implikationen für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Essstörungen aufgezeigt.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Univ.-Prof. Dr. Andreas Karwautz, FAED, Eating Disorders Care &amp; Research Unit, UK für KJP, Medizinische Universität Wien. President-elect der Eating Disorders Research Society 2025-2026</p> <p>Dr. med. M. Sc., Brigitte Dahmen, Oberärztin, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, Universitätsklinikum RWTH Aachen.</p>

## Abstract A5 - Sozialpädagogik in der Kinder- und Jugendpsychiatrie – Traumapädagogische Grundlagen und sozialpädagogische Handlungsansätze im Spannungsfeld von Therapie, Alltag und Beziehung

Vortrag von Sandra Möstl

<b>Abstract</b>	<p>Die Sozialpädagogik als notwendige Relevanzdisziplin bringt eine lebensweltorientierte, beziehungsorientierte Perspektive in die Behandlung psychisch erkrankter Kinder und Jugendlicher ein. Insbesondere bei jungen, stressbelasteten Menschen sind sozialpädagogische Ansätze unverzichtbar, um Sicherheit, Orientierung und Beziehungskontinuität herzustellen. Der Vortrag beleuchtet, wie sozialpädagogisches Handeln und eine traumapädagogische Haltung dazu beitragen, ein tragfähiges und entwicklungsförderndes Milieu zu gestalten, das individuelle Ressourcen stärkt und psychische Stabilisierung ermöglicht.</p>
-----------------	---

	<p>Zentrale Inhalte sind die Förderung von Selbstwirksamkeit und Stabilität im Alltag, die Bedeutung einer traumasensiblen Haltung, sowie die reflektierte Gestaltung pädagogischer Beziehungen. Darüber hinaus wird gezeigt, wie gruppenpädagogische Angebote gezielt zur Stärkung sozialer Ressourcen beitragen können und warum regelmäßige Selbstreflexion und Fallverstehen für Fachkräfte unerlässlich sind. Theoretische Impulse werden durch praxisnahe Beispiele ergänzt und bieten Raum für kollegialen Austausch über Gelingensbedingungen und Herausforderungen in einem komplexen Handlungsfeld.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozial- und Heilpädagogin</li> <li>• Psychotherapeutin für systemische Therapie (Eintragung 2012)- Tätigkeit in freier Praxis in Graz</li> <li>• Seit 2005 an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –Psychotherapie des LKH Graz II, Standort Süd- seit 2008 leitende Sozialpädagogin</li> <li>• Lehrbeauftragte an der Karl- Franzens- Universität Graz und der FH Joanneum</li> </ul>

## **Abstract A5 - NeuroDeeskalation®**

Vortrag von Christoph Göttl

<b>Abstract</b>	<p>NeuroDeeskalation ist eine Methode, welche mithilfe neurobiologischer und traumatherapeutischer Erkenntnisse Menschen in Eskalationen aus dem Gefahrensystem ins Bindungssystem führt.</p> <p>Wir unterstützen Menschen dabei, in akuten Stressmomenten in ihrer Selbstwirksamkeit verankert zu bleiben und eskalierenden Personen eine heilsame und würdevolle Begegnung anzubieten.</p> <p>Derzeit wird das System in Psychiatrien, in der Kinder- und Jugendwohlfahrt, in Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung, in pädagogischen Einrichtungen sowie in Pflege- und Adoptivfamilien und bei Kindern mit FASD erfolgreich umgesetzt.</p> <p>Unser internationales Team aus Trainern arbeitet in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Belgien und Kanada.</p> <p>NeuroDeeskalation ist eine Bewegung von Menschen, die gemeinsam auf der Suche nach würdevoller Begegnung sind.</p> <p>Wir führen Menschen auf die geborgene Seite.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Dr. Christoph Göttl ist Kinder- und Jugendpsychiater aus Österreich und der Entwickler des Ansatzes NeuroDeeskalation. Gemeinsam mit seiner Frau Elke Göttl leitet er die internationale Bewegung NeuroDeeskalation®. Seit 2007 kombiniert er neurobiologische und traumatherapeutische Erkenntnisse, um Eskalationen gewaltfrei und wirksam zu bewältigen.</p> <p>Mit ihrem internationalen Trainer*innenteam wird NeuroDeeskalation in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien und Kanada geschult. Der Ansatz unterstützt Menschen in Psychiatrien, der Jugendwohlfahrt, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung</p>

sowie in Pflege- und Adoptivfamilien, in akuten Stress- und Eskalationsmomenten Kontakt herzustellen und handlungsfähig zu bleiben.

## **Abstract A6 - Wer sprengt hier wen? Gelingensfaktoren und Stolpersteine bei psychisch belasteten, fremdplatzierten Kindern**

Vortrag von Marc Schmid

<b>Abstract</b>	Über ein Drittel der Fremdplatzierungen enden vorzeitig und ungeplant. Gerade psychisch kranke Adoleszente weisen eine geringe Platzierungskontinuität auf, was sich auch auf eine schlechtere gesellschaftliche Teilhabe im Erwachsenenalter auswirkt. Um die Platzierungskontinuität zu verbessern sollten Hilfen 1. Effizienter eingeleitet werden 2. Die Eltern beteiligt und in ihrer Scham versorgt werden 3. Die Eltern-Kind-Interaktion gestärkt werden 4. Substanzkonsum beachtet werden 5. Grenzverletzungen innerhalb der Institution aufgearbeitet werden und 6. Ein erfolgreiches Narrativ über die Fremdplatzierung erarbeitet werden. Im Rahmen eines Hauptvortrages werden diese Thesen vorgetragen und anhand eigener Befunde aus der JAEL-Studie und dem internationalen Forschungsstand wissenschaftlich untermauert.
<b>Kurzbiografie</b>	Marc Schmid PD. Dr. Dipl.-Psych. Ist Bereichs- und Forschungsgruppenleiter an der Klinik für Kinder und Jugendliche der UPK Basel/ Universität Basel. Leitung des MST Kinderschutz Teams und der Liaison mit 20 psychosozialen Institutionen in Basel.

## **Abstract A6 - Geht nicht, gibt's nicht! Geht es so nicht, geht es anders!**

Vortrag von Karl Arthofer, Ernst Leidinger

<b>Abstract</b>	In dem Vortrag stellen die beiden Referenten die Arbeit und die Zugangsweisen der neuwege gGmbH vor. Bei Kindern und Jugendlichen, die als Systemsprenger und unbetreubar gelten, sind Entwicklungen gelungen, die diesen Kindern und Jugendlichen nicht zugetraut wurden. Der Vortrag ist eine Reise in unkonventionelle Betreuungsformen und deren unterschiedlichen Wirkfaktoren.
<b>Kurzbiografie</b>	Dr. Karl Arthofer, Jahrgang 1958, verheiratet, 3 Söhne, Medizinstudium in Wien; Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin zum Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, sowie zum Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie; mehrjährige Tätigkeit als stationsleitender Facharzt an der Klinik für Jugendpsychiatrie/ Neuromed Campus/ JKU; fachärztliche Beratungstätigkeit in verschiedenen psychosozialen Versorgungseinrichtungen; Lehrtätigkeit im Bereich Logotherapie und Existenzanalyse und im Bereich Traumapädagogik; Pensionierung Ende 2023. Seit 2024



---

Anstellung bei neuewege gGmbH als Facharzt, weiters fachärztliche Tätigkeit in sonstigen psychosozialen Einrichtungen und Vortragstätigkeit.

DSA Ernst Leidinger, MSc, 1970, verheiratet, 2 Kinder  
Diplomsozialarbeiter (Bewährungshilfe 1992-1997), Aufbau und Leitung von Caritas invita von 1997 bis 2011. Seit 2011 geschäftsführender Gesellschafter der neuewege gGmbH und seit 2014 Geschäftsführer der CARDO gGmbH. Von 1993 – 2021 Lehrtätigkeit in unterschiedlichen Schulen (SOB Linz, ABS Linz, Andorf, Krankenpflegeschule an NMC und Vortragstätigkeit bei seniaä

## **Abstract A7 - AG Forensik: aktuelle Herausforderungen im jugendforensischen Feld**

Symposium von Thomas Trabi, Claudia Klier, Belinda Plattner, Valentin Wollenek, Kathrin Sevecke

<b>Abstract</b>	<p><b>Qualität strafrechtlicher Gutachten – überprüfbar oder eine Sache des Vertrauens? –</b> Prim. Dr. Thomas Trabi</p> <p>Zusammenfassung: In Österreich gibt es keine Standards, um die Qualität von Gutachten zu beurteilen. Studien zeigen sehr uneinheitliche Qualitäten, diese sind für Richter:innen oft kaum überprüfbar. Gerade in strafrechtlichen Fragen sollte es auch in Österreich gewisse Standards geben, an denen sich Gerichte orientieren können und die zu einer Erhöhung der Qualität beitragen.</p> <p><b>Die Rolle der Neurodivergenz in der Beurteilung von Straftätern –</b> PD Dr. Claudia Klier, Dr. med. univ. Paul Schögl</p> <p>Beim Vergleich von gewalttätigen Straftätern mit ASD mit solchen ohne ASD wurde eine erhöhte Anzahl von antisozialen und externalisierenden Verhaltensweisen in beiden Gruppen erforscht, die Anzahl der verurteilten Delikte war in beiden Gruppen gleich hoch, ASD-Betroffene scorten auch nicht höher auf der PCL-R. ADHS und ADS stellt eine Herausforderung sowohl in der Begutachtung, als auch im Strafvollzug dar. Anhand eines Fallbeispiels werden diese Zusammenhänge mit den Ergebnissen der wenigen vorliegenden Studien erläutert.</p> <p><b>Lebensrealitäten Jugendlicher: Straftäter, Jugendliche mit/ohne psychische Störungen –</b> Prim. Univ.-Prof. Dr. Belina Plattner</p> <p>Zusammenfassung: Jugendstudien beschäftigen sich mit der Lebensrealität heranwachsender. Diesbezüglich gibt es aber große Unterschiede: länderspezifisch, Stadt-</p>
-----------------	--

	<p>Land, psychosoziale Aufwuchsbedingungen, Bildungschancen. Lebensrealitäten spielen aber eine wesentliche Rolle in der Ausbildung eines Wertesystems und Selbstbildes, beides tragende Säulen für die Entwicklung von Fühlen und Handeln. Gleichzeitig besteht eine Übereinstimmung in der wissenschaftlichen Literatur, dass insbesondere jugendliche Straftäter ungünstige Lebensrealitäten vorfinden. In dem Vortrag wird anhand der Vorstellung einer narrativen Masterarbeit Lebensrealitäten unterschiedlicher Jugendlicher mit/ohne Straftaten, mit/ohne psychischer Störung vorgestellt und die Ergebnisse in einen europäischen Kontext gestellt.</p> <p><b>Substanzkonsum, psychische Gesundheit und Delinquenz bei jugendlichen Straftätern –</b> Dr. Valentin Wollenek</p> <p>Die aktuelle Forschung zeigt bei jugendlichen Straftäter:innen eine enge Verknüpfung zwischen Substanzmissbrauch, psychischen Störungen und Kindheitstraumata. ADHS, Verhaltensstörungen und Mehrfachkonsum erhöhen das Risiko für erneute Straffälligkeit. Evidenzbasierte Behandlungsansätze sind rar.</p> <p><b>Strafmündigkeit aus Kinder- und Jugendpsychiatrischer Perspektive –</b> Prim. Univ.-Prof. Dr. Kathrin Sevecke</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Thomas Trabi, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie seit 2015, als gerichtlich beeideter Sachverständiger seit 2021 eingetragen, Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum Klagenfurt.</p> <p>Paul Schögl, Assistenzarzt für KJP, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie MedUni Wien, Justizstelle seit 2024, Justizanstalt Wien Josefstadt/Wien Münnichplatz</p> <p>Claudia Klier, Sachverständige für KJP, Forschung im Bereich Filizid seit 2005.</p> <p>Belinda Plattner, Vorständin der UK für Kinder und Jugendpsychiatrie der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität und SALK</p> <p>Valentin Wollenek, geb. 1992, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Tätig an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (akut- und allgemeinpsychiatrische Station sowie Ambulanz zur Nachbetreuung jugendlicher Straftäter)</p> <p>Kathrin Sevecke, Kinder- und Jugendpsychiaterin und analytische Psychotherapeutin, systemische Familientherapeutin, forensische Gutachterin des Kindes- und Jugendalters. Lehrstuhlinhaberin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Universitätsklinik Innsbruck und Primaria an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Hall in Tirol. Im Präsidium der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Forschungsschwerpunkte: Persönlichkeitspathologie bei Kindern und Jugendlichen, Impulskontrollstörungen, forensische Psychiatrie, Erforschung von Bindungsmustern. Leitung des Curriculums „Forensische kinder- und jugendpsychiatrische Gutachten“.</p>

## **Abstract A8 - Störung des Sozialverhaltens – neue S3-Leitlinie**

Vortrag von Michael Kölch

<b>Abstract</b>	Die Diagnose Störung des Sozialverhaltens ist eine der häufigen Diagnosen in der KJPP. Andererseits handelt es sich um eine Diagnose, die oftmals nicht allein mit therapeutischen Mitteln aus der KJPP heraus behandelt werden kann. Die aktualisierte S3-Leitlinie zu dieser Störung, federführend von der DGKJP herausgegeben, stellt die aktuelle Evidenz zu Diagnostik und Intervention dar. Erstmals wurden auch Kapitel zur Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe, der Schule und dem Justizsystem erstellt. Zudem wurden auch Materialien zur Dissemination der Leitlinieninhalte an spezifische Zielgruppen, wie Eltern, Jugendliche, Mitarbeiter:innen der Kinder- und Jugendhilfe erstellt. Der Vortrag stellt die wichtigen Empfehlungen der Leitlinie vor.
<b>Kurzbiografie</b>	Univ.-Prof. Dr. Michael Kölch ist der Direktor der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter der Universitätsmedizin Rostock, Präsident der DGKJP und Mitglied der Steuerungsgruppe der S3-LL Störung des Sozialverhaltens. Er ist Mitglied im Bundesjugendkuratorium in Deutschland und hat einen Forschungsschwerpunkt im Bereich der Kooperation von KJPP und Kinder- und Jugendhilfe. Er ist Sprecher der Research Area Mental Health und stv. Standortsprecher des Standorts Greifswald/Rostock des Deutschen Zentrums für Kinder- und Jugendgesundheit (DZKJ).

## **Abstract A8 – Strukturelle und konzeptionelle Neuerungen im ICD-11 und deren Auswirkungen auf häufige kinderpsychiatrische Diagnosen (ADHS, ASS, SSV)**

Vortrag von Nicole Hirschmann, Hannelore Koch

<b>Abstract</b>	Dieser Vortrag bietet einen Überblick über die strukturellen und konzeptionellen Änderungen des ICD-11 im Vergleich zum ICD-10. Dabei wird insbesondere auf Aspekte eingegangen, die für die Diagnostik von psychischen Störungsbildern im Kindes- und Jugendalter relevant sind. Es werden neue Konzepte wie die Lebensspannenperspektive erläutert, bedeutsame Veränderungen wie die Relevanz des Funktionsniveaus betont und praxisrelevante Neuerungen besprochen. Der Aufbau der Website wird vorgestellt und das neue Kodierschema wird anhand des Störungsbildes SSV erläutert. Während sich die meisten psychischen Erkrankungen im ICD-11 in Kapitel 06 finden, spielen auch weitere Kapitel eine wichtige Rolle. Kapitel 21 sowie Kapitel 24 werden in dem Zusammenhang näher vorgestellt. Neuerungen in Bezug auf Klassifikation und Diagnosekriterien werden exemplarisch anhand der Störungsbilder ADHS und ASS erläutert.
<b>Kurzbiografie</b>	Hirschmann, Nicole, Mag.a Dr.in Klinische Kinder-, Jugend- und Familienpsychologin; Gesundheitspsychologin; Wahlpsychologin; Senior Lecturer an der Universität Wien, Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung; Senior Scientist an der Universität Wien, Leitung der Test- und Beratungsstelle an der Forschungs-, Lehr- und Praxisambulanz der Fakultät für Psychologie  Koch Hannelore, Mag.a Dr.in Klinische- und Gesundheitspsychologin; Wahlpsychologin; freier Praxis mit Schwerpunkt Diagnostik, Behandlung von Lern- und Entwicklungsstörungen; Leitung Zentrum LEoN; Lektorin Univ. Wien, Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung

## **Abstract A9 - Kinder schützen - sicher Arbeiten: (Kinder)Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie**

Symposium von Sarah Macura, Kathrin Sevecke, Isabel Böge, Paul Schögl,  
Sebastian Öhner, Markus Aßmann, Adrian Kamper, Leonhard Thun-Hohenstein

<b>Abstract</b>	<p>Kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen sind mit einem erhöhten Risiko für das Auftreten verschiedenster Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Machtmissbrauch konfrontiert. (Kinder-)Schutzkonzepte verfolgen das Ziel, Umgebungen, Strukturen und Interaktionen so zu gestalten, dass entsprechende Vorfälle sowohl gegenüber Patient:innen als auch gegenüber Mitarbeitenden frühzeitig erkannt, klar benannt, wirksam unterbunden und nachhaltig verhindert werden können. Im Mittelpunkt stehen dabei die Haltungsentwicklung, partizipative Erarbeitungen und Umsetzungen sowie maßgeschneiderte Konzepte als integraler Bestandteil eines umfassenden Organisationsentwicklungsprozesses.</p> <p>Im Rahmen des Symposiums werden Leitlinien, Praxisbeispiele und Entwicklungsprozesse zu (Kinder-)Schutzkonzepten in Österreich vorgestellt – erarbeitet von der Fachgesellschaft sowie von kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen aus Wien, Tirol und der Steiermark. Dadurch erhalten Fachkolleg:innen und Institutionen Impulse und Orientierungshilfen für die Entwicklung eines eigenen, passgenauen (Kinder-)Schutzkonzepts. Ein weiterer Schwerpunkt des Symposiums liegt auf der Sensibilisierung für Kinderrechte, deren Schutz und Stärkung in kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen sowie auf rechtlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit (Kinder-)Schutzkonzepten.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Macura, S., Kamper, A., &amp; Thun-Hohenstein, L.: Kinderschutzkonzept der ÖGKJP Das Symposium beginnt mit einer Vorstellung des Kinderschutzkonzepts der ÖGKJP inkl. daraus resultierender Maßnahmen der Fachgesellschaft.</p> <p>Macura, S. &amp; Schögl, P.: (Kinder-)Schutzkonzept an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Wien: Gefährdungsanalyse trifft Prävention In der Präsentation wird der partizipative Prozess zur Entwicklung eines Schutzkonzepts gegen Gewalt, Grenzverletzungen und Machtmissbrauch an der UKKJP Wien vorgestellt – mit besonderem Fokus auf Erkenntnissen aus multimodalen Gefährdungsanalysen unter Beteiligung von Patient:innen und Mitarbeitenden sowie auf den daraus abgeleiteten, gezielten Präventionsmaßnahmen.</p> <p>Sevecke, K., &amp; Aßmann, M.: (Kinder-)Schutzkonzept an der Kinder- und Jugendpsychiatrie Innsbruck und Hall: Von der Prävention bis zur Aufarbeitung Die Präsentation beleuchtet den laufenden Entwicklungsprozess eines Schutzkonzepts gegen (sexuelle) Gewalt an der KJPPP Innsbruck und Hall, basierend auf einer Gefährdungsanalyse sowie den zentralen Bausteinen Prävention, Intervention und Aufarbeitung. Vorgestellt werden die extern von der Organisation „Schutzschild“ begleiteten Entwicklungsschritte, die unter aktiver Beteiligung von Mitarbeitenden, Kindern, Jugendlichen und deren Bezugspersonen erfolgen.</p> <p>Böge, I.: (Kinder-)Schutzkonzept an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des LKH Graz II: Von der Vorstellung zur Realität Kinderschutz ist in aller Munde, und sollte gerade in Kinder- und Jugendpsychiatrien ein aktiver Prozess sein - aber wird dieser auch gelebt? Oftmals werden Konzepte erstellt und</p>



in Aktenordnern abgelegt und damit ist der Auftrag erledigt, aber was braucht es in einer Klinik, um wirklichen Kinderschutz zu praktizieren. Welche Analysen/Maßnahmen zum Schutz von Patient:innen sowie Mitarbeiter:innen vor Formen von Gewalt, Übergriffen oder Grenzverletzungen innerhalb der KJPP sollte man ergreifen. Wie geht man damit um, wenn ein Vorwurf erhoben wird? Diese Fragen und mehr werden in dem Kurzbeitrag aus dem Blickwinkel des LKH Graz II beleuchtet.

Öhner, S.: Schutz und Stärkung von Kinderrechten in Kinder- und Jugendpsychiatrien und im Rahmen von (Kinder-)Schutzkonzepten  
Kinderschutzkonzepte sollen dazu beitragen, die Rechte junger Menschen, vor allem das Recht auf Schutz vor Gewalt, wirksam umzusetzen. Leisten können sie dies aber nur dann, wenn die Regelungen auf den Kinderrechten basieren und zugleich in der Praxis anwendbar und hilfreich sind. In einem Beitrag zwischen Theorie und Praxis werden (kinder-)rechtliche Grundlagen nähergebracht und Einblicke in praktische Anwendungsmöglichkeiten gegeben.

Kurzbiographie/n (stichwortartig) von jedem/jeder Vortragenden/Präsentator/in (max. 1200 Zeichen): Sarah Macura, BSc MSc MSc ist Klinische Psychologin u. PhD-Studentin an der UKKJP Wien, an der sie die Schutzkonzept-Entwicklung leitet; Forschung zu (k)PTBS, interpersonelle Synchronizität, Kinderschutz.

Prof. Prim. Dr. Kathrin Sevecke ist Fachärztin für KJP; Psychotherapeutin; Ordinaria u. Lehrstuhlinhaberin UK Innsbruck; Primaria KJPP Hall i.T.; Präsidium ÖGKJP; Leiterin Curriculum forensische KJP-Gutachten; Forschung u.a. zu Persönlichkeitspathologien bei Kindern/Jugendlichen.

Prof. Prim. Dr. Isabel Böge ist Fachärztin für KJP; Ordinaria u. Lehrstuhlinhaberin Med Uni Graz; Primaria KJPP am LKH Graz II, Standort Süd; Prä-/Vizepräsidentin ÖGKJP; Forschung v.a. bzgl. Verbesserungen d. Versorgungsstrukturen bei Kindern/Jugendlichen mit psy. Störungen.

Dr. Paul Schögl ist Assistenzarzt für KJP und psychotherapeutische Medizin an der UKKJP Wien, an der er an der Schutzkonzept-Entwicklung im multiprofessionellen Team mitarbeitet.

Mag. Sebastian Öhner ist Jurist und leitet als Kinder- und Jugendanwalt Wien die multiprofessionell besetzte Ombudsstelle zur Umsetzung u. Einhaltung der Kinderrechte.

Prof. Dr. Leonhard Thun-Hohenstein ist Facharzt für KJPP, Kinder- u. Jugendheilkunde, Neuropädiatrie; Gründer/Leiter (2009-2021) UKKJP SALK/PMU; Kinderschutzbeauftragter ÖGKJP; Gründung/Präsidium ÖGKiM; Mitglied Oberster Sanitätsrat; Gründer/Leiter SIAM.

## **Abstract A10 - Behandlung von Jugendlichen mit Anorexia nervosa und Angehörigen-Unterstützung: Erfahrungen aus der Praxis**

Symposium von Konstantin Kopp, Helene Krauss, Julia Klang, Michael Zeiler

<b>Abstract</b>	Das Symposium widmet sich den aktuellen Herausforderungen und innovativen Ansätzen in der Behandlung von Jugendlichen mit Anorexia nervosa sowie der Unterstützung ihrer Angehörigen. In der Behandlung von Jugendlichen ist es besonders wichtig, sowohl die psychischen als auch die somatischen Aspekte der Krankheit zu adressieren, wobei neue Behandlungsoptionen und die Einbeziehung von Angehörigen eine zentrale Rolle spielen. Konstantin Kopp beleuchtet in seinem Beitrag die Anwendung der Bioimpedanzanalyse
-----------------	---

	<p>(BIA) zur Beurteilung der Körperzusammensetzung bei Jugendlichen mit Anorexia nervosa. Die Methode bietet wertvolle Informationen über Veränderungen in Fett- und Muskelmasse, die für den therapeutischen Verlauf wichtig sein können, bringt jedoch auch praktische Herausforderungen mit sich. Helene Krauss stellt Metreleptin als ergänzende Therapieoption vor. Das rekombinante Leptin-Analog konnte in Einzelfallberichten bei stationär behandelten Patientinnen positive Effekte auf Gewichtszunahme und psychische Symptome zeigen und bietet Potenzial für den zukünftigen Einsatz in der Behandlung von Anorexie. Julia Klang präsentiert eine Übersicht zu Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen zum "SUCCEAT"-Programm, ein Skills-Training für Eltern von Jugendlichen mit Essstörungen. Das Programm hat sich über die letzten zehn Jahre als effektiv erwiesen, um die elterlichen Fähigkeiten zu verbessern, die Belastung zu reduzieren und positive Effekte auf die Betroffenen zu erzielen. Michael Zeiler schließlich thematisiert die Bedürfnisse von Geschwisterkindern von Jugendlichen mit Anorexia nervosa, deren Unterstützungsbedarf häufig unbeachtet bleibt. Bisherige Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit spezifischer Programme für Geschwister, um diese in der Bewältigung ihrer eigenen Herausforderungen zu stärken.</p>
--	--

## **Abstract A10 - Bioimpedanzanalyse bei Jugendlichen mit Anorexia nervosa: Potenziale und Herausforderungen im therapeutischen Verlauf**

Vortrag von Konstantin Kopp

<b>Abstract</b>	<p>In unserer Arbeit in der Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe werden wir laufend mit Anorexia nervosa ist eine Erkrankung, die viele therapeutische Herausforderungen sowohl auf psychischer als auch auf somatischer Seite mit sich bringt. Der Prävalenzgipfel findet sich im Jugendalter, und hohe Chronifizierungsraten unterstreichen, dass eine frühzeitige und umfassende Therapie notwendig ist. Neben der psychotherapeutischen Versorgung ist die rasche Wiedererlangung von Körpergewicht und damit einhergehender Körperfettmasse ein zentrales Versorgungselement. Zur Beurteilung Körperzusammensetzung und der Veränderungen während des Therapieverlaufs stehen verschiedene Verfahren zur Verfügung. Eine nicht-invasive und rasch durchführbare Methode ist die Bioimpedanzanalyse (BIA). Diese ermöglicht die Beurteilung von fettfreier Masse, Fettmasse sowie Wasserhaushalt. Dazu wird mithilfe eines schwachen Stromflusses der elektrische Widerstand des Körpers sowie die Spannungsänderung, der sogenannte Phasenwinkel, ermittelt und anschließend in die einzelnen Körperkompartimente umgerechnet. Für Jugendliche mit Anorexia nervosa liegen bislang noch kaum validen Daten vor. Außerdem bringt diese Methode auch einige methodische und praktische Herausforderungen mit sich. Durch die Darstellung von Praxisbeispielen werden sowohl diese Herausforderungen als auch potenzielle Vorteile der BIA verdeutlicht. Dabei wird die mögliche Bedeutung dieser Methode für den Behandlungsverlauf von Jugendlichen mit Anorexia nervosa kritisch reflektiert und ihr zukünftiges Potenzial im therapeutischen Setting aufgezeigt.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Konstantin Kopp ist Assistenzarzt und Mitarbeiter in der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien</p>

## **Abstract A10 - Off-Label Anwendung von Metreleptin bei Patientinnen mit Anorexia nervosa – klinische Fallberichte**

Vortrag von Helene Krauss

<b>Abstract</b>	<p>Leptin ist ein primär im Fettgewebe produziertes Hormon, das maßgeblich an der Regulation der physiologischen Anpassung an Hungerphasen beteiligt ist. Bei Patientinnen mit Anorexia nervosa (AN) resultiert der stark reduzierte Körperfettanteil in deutlich erniedrigten Leptinspiegeln, was wiederum hormonelle und metabolische Entgleisungen begünstigt. Metreleptin, ein rekombinantes Analog des menschlichen Leptins, wurde ursprünglich für die Therapie der Lipodystrophie entwickelt und wird mittlerweile in Einzelfällen off-label bei AN eingesetzt. Im Rahmen dieser klinischen Einzelfallberichte wurde Metreleptin ergänzend zur Standardtherapie bei stationär behandelten Patientinnen mit AN verabreicht. Neben einer standardisierten stationären Behandlung erhielten die Patientinnen Metreleptin. Die applizierten Tagesdosen bewegten sich zwischen 3 mg und 8,8 mg. Zur Qualitätssicherung wurden täglich Visual Analog Skalen (VAS) sowohl von den Patientinnen selbst als auch vom therapeutischen Team ausgefüllt. Zusätzlich erfolgten tägliche Vitalzeichenmessungen, regelmäßige Laborkontrollen und ein kontinuierliches Blutzuckermonitoring, um die Sicherheit der Off-Label-Therapie umfassend zu gewährleisten. Während der Off-Label-Anwendung von Metreleptin wurden bei den Patientinnen Verbesserungen in der sozialen Interaktion sowie in der Affizierbarkeit beobachtet. Zudem berichteten die Patientinnen subjektiv über eine Verminderung von Gedankenkreisen, eine Reduktion von Angstsymptomen und eine Verbesserung der Stimmung. Darüber hinaus zeigte sich im Verlauf der Metreleptin-Gabe bei allen Patientinnen eine Gewichtszunahme sowie eine Erhöhung des Body-Mass-Index (BMI). Die im Rahmen dieser Fallberichte gemachten Beobachtungen legen nahe, dass Metreleptin eine potenziell sinnvolle ergänzende Behandlungsoption bei AN darstellen könnte. Für eine abschließende Bewertung der Wirksamkeit und Sicherheit sind jedoch prospektive, randomisierte, kontrollierte Studien erforderlich. Die Fortführung des bestehenden multimodalen Therapiekonzepts erwies sich im Rahmen der Beobachtungen als sinnvoll und könnte eine unterstützende Rolle für den Behandlungserfolg gespielt haben.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Helene Krauss ist Assistenzärztin und Mitarbeiterin in der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien</p>

## **Abstract A10 - Angehörigenarbeit bei Eltern von Jugendlichen mit einer Essstörung: Erfahrungen und Erkenntnisse aus 10 Jahren SUCCEAT**

Vortrag von Julia Klang

<b>Abstract</b>	<p>Eltern von Jugendlichen mit einer Essstörung zeigen aufgrund ihrer starken Belastung und fehlendem Wissen häufig ungewollt krankheitsaufrechterhaltende Reaktionen. Im Rahmen der Behandlung der Betroffenen ist es wesentlich, die Eltern mit Informationen und Fähigkeiten auszustatten, damit sie ihre Kinder bestmöglich auf dem Weg der Genesung unterstützen können. An der Medizinischen Universität wird seit 10 Jahren ein 8-wöchiges Skills Training („SUCCEAT“ – Supporting Carers of Children and Adolescents with Eating Disorders / Unterstützung Angehöriger von Kindern und Jugendlichen mit einer Essstörung) angeboten. Die Hauptergebnisse der letzten 10 Jahre werden vorgestellt. Etwa 500 Eltern haben inzwischen an SUCCEAT teilgenommen. Das Programm wurde über drei verschiedene Formate angeboten: als Workshopgruppe an der Klinik, als geleitete Selbsthilfe über eine online Webseite und als Videokonferenzgruppe. Mittels standardisierter Fragebögen wurden u.a. Skills bzw. Fertigkeiten der Eltern sowie essstörungsspezifische Belastung, Psychopathologie, high expressed emotions und Zufriedenheit seitens der Angehörigen sowie BMI und essstörungsspezifische Symptomatik seitens der Betroffenen erhoben. Es wurde festgestellt, dass durch SUCCEAT elterliche Fähigkeiten im Umgang mit ihren betroffenen Kindern verbessert wurden sowie die elterliche Belastung, high expressed emotions und eigene Symptome bei den Eltern reduziert wurden. Es konnte auch ein positiver Effekt auf BMI und Symptomatik der Betroffenen festgestellt werden. Mütter und Väter profitierten in gleichem Ausmaß, auch im Vergleich der verschiedenen Formate wurden keine groben Unterschiede gefunden. Die Adhärenz sowie die Zufriedenheit waren in allen drei Formaten sehr groß. Die Workshop- und die Videokonferenzgruppen zeigten eine höhere Beteiligung und einen größeren Austausch mit den Coaches sowie den anderen Eltern. Das Videokonferenz-Format bietet die höchste Flexibilität für Angehörige und Coaches. Das Angehörigenprogramm SUCCEAT ist effektiv und nachhaltig wirksam, um elterliche Fähigkeiten zu verbessern sowie Belastungen zu reduzieren. Es wurden auch bei den Betroffenen positive Effekte sichtbar. Im Groben gibt es kaum Unterschiede zwischen den drei Formaten. Das Videokonferenz-Format bietet die höchste Flexibilität für Angehörige und Coaches.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Julia Klang ist Assistenzärztin und Psychologin, Mitarbeiterin in der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien</p>

## Abstract A10 - Bedürfnisse von Geschwisterkindern von Jugendlichen mit einer Essstörung

Vortrag von Michael Zeiler

<b>Abstract</b>	<p>Während sich Programme zur Unterstützung von Eltern von Jugendlichen mit einer Essstörung zunehmend etablieren, gibt es bis dato (auch im internationalen Kontext) kaum Unterstützungs-Ansätze spezifisch für Geschwisterkinder. Dieser Vortrag gibt einen Überblick zu Bedürfnissen von Geschwisterkindern von Jugendlichen mit einer Essstörung aus der bisherigen Literatur sowie aus Sicht der Eltern. Dazu wurde ein narrativer Literaturreview, sowie eine Befragung von rund 50 Elternteilen von betroffenen Kindern mit Anorexia nervosa mittels eines kurzen Fragebogens befragt. Die bisherige Literatur zeigt negative Auswirkungen bei Geschwistern im sozio-kognitiven-emotionalen Bereich auf inklusive Schwierigkeiten im Ausdruck der eigenen Gefühle, Angstgefühle (z.B. dass</p>
-----------------	---



	<p>der/die Betroffene sterben könnte), sowie auch Konkurrenzdenken/Eifersucht zwischen Geschwistern. Auch von Stigmatisierung (z.B. die Essstörung als „Familiengeheimnis“) wird berichtet. 80% der Eltern sehen einen hohen oder sehr hohen Unterstützungsbedarf für die nicht-erkrankten Geschwisterkinder. Eltern bedauern relativ wenig Zeit für die gesunden Geschwisterkinder zu haben und dass Geschwisterkindern manchmal eine Betreuerrolle (z.B. Unterstützung des betroffenen Kindes bei Mahlzeiten) übernehmen. Aus Elternsicht sollten Unterstützungsprogramme für Geschwister die Möglichkeit bieten, über eigene Belastungen und Gefühle im Zusammenhang mit der Essstörung sprechen zu können, altersgerechte Aufklärung über das Thema Essstörungen zu erhalten, die eigene Rolle als Geschwisterkind zu reflektieren, sowie Fähigkeiten zu stärken, mit dem betroffenen Geschwisterkind (wieder) mehr in Beziehung zu treten, um verstärkt gemeinsame positive Erlebnisse zu ermöglichen. Zudem wird von den Eltern auch das große Potenzial von Geschwisterkindern für die Genesung des betroffenen Kindes betont. Aus Elternsicht würden rund zwei Drittel der Geschwisterkinder ein spezifisches Unterstützungsangebot „ziemlich sicher“ in Anspruch nehmen. Diese Ergebnisse zeigen einen hohen Interventionsbedarf bei Geschwisterkindern auf. Auch in Eltern-Programmen sollten die Rolle der Geschwister innerhalb der Familie thematisiert werden.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Michael Zeiler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Essstörungsambulanz der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Essstörungen (ÖGES)</p>

## Abstract A11 - Beziehung statt Fixierung!

Workshop von Ursula Kogelbauer, Anna Häusler, Marina Petrovic

<b>Abstract</b>	<p>Wie es gelingen kann unseren komplex traumatisierten, bindungsunsicheren und emotional labilen Jugendlichen Orientierung, Halt und Sicherheit anzubieten. Wie Retraumatisierung, Autonomieverlust und Beschränkung an einer Kinder- und Jugendpsychiatrie möglichst vermieden werden kann. Sanft und bestimmt mit dem Fokus auf Beantwortung der Traumafragen unserer Kinder und Jugendlichen im akutpsychiatrischen Kontext.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Ursula Kogelbauer FÄ für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Leiterin der Akutstation, KJPP, Projektleitung, Hometreatment, Universitätsklinikum, Tulln Traumatherapeutin, NeuroDeeskalationstrainerin</p> <p>Anna Häusler Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin mit psychiatrischem Diplom NeuroDeeskalation-Practicionar</p> <p>Marina Petrovic Akademische Sozialpädagogin, Akutstation, KJPP, Tulln</p>

## **Abstract A12 - Kinder vor dem Hintergrund von Krisen: Eine multiperspektivische Sichtweise von Resilienz und Trauma**

Symposium von Silvia Exenberger, Vanessa Kulcar, Chiara Marketz

<b>Abstract</b>	<p>Kinder und Jugendliche sind in gesellschaftlichen Krisenzeiten besonderen psychischen Herausforderungen ausgesetzt. In diesem Symposium werden aus der Perspektive von Kindern und Eltern unterschiedliche Krisenerfahrungen (Krieg, Teuerung und Klimakrise) mit Fokus auf die Covid-19 Krise im Hinblick auf Resilienz und Trauma beleuchtet. Wir möchten zum einen den Verlauf von Belastungssymptomen ab 2020 bis April 2025 vorstellen, zum anderen möchten wir zeigen, wie Kinder und Jugendliche ihren Weg durch Krisen bahnen (Resilienz). Im Rahmen der Post-Covid Kinderstudie haben wir in Tirol quantitative und qualitative Daten von Kindern und Eltern zu insgesamt 8 Messzeitpunkten gesammelt.</p> <p>Der erste Beitrag präsentiert Ergebnisse eines repetitiven Querschnittsdesigns zur Symptomlast der Kinder nicht nur aus deren eigenen Perspektive, sondern auch aus Perspektive der Eltern. Dabei zeigt sich, dass das Ende der COVID-19 Pandemie nicht das Ende erhöhter Belastungen bedeutet hat. Im zweiten Beitrag werden vor dem Hintergrund der multisystemischen Resilienz die Aussagen von Kindern und Jugendlichen aus der Allgemeinbevölkerung und der Kinder- und Jugendpsychiatrie beleuchtet. Im Fokus stehen subjektive Belastungserfahrungen sowie individuelle und soziale Bewältigungsstrategien. Die Analyse gibt Einblick in kindliche sowie jugendliche Sichtweisen auf Krisen und deren Bewältigung.</p> <p>Der dritte Beitrag untersucht Resilienz aus der Sicht von Kindern, Jugendlichen und Eltern. Mithilfe der Child and Youth Resilience Measure (CYRM) nach Michael Ungar – ein Resilienzeinschätzungsinstrument für Kinder und Jugendliche aus deren Sicht und der Sicht der Eltern – sowie zusätzlicher Einschätzung der Eltern aus einer schriftlichen offenen Befragung wird sichtbar auf welche Ressourcen in einem sozio-ökologischen System (z.B. biologische und psychologische Ressourcen; Ressourcen der aufgebauten Umwelt wie Gesundheitssystem) Eltern und Kinder zurückgreifen. Ergänzt wird die Analyse durch Elternaussagen zu Ängsten, Hoffnungen und Zukunftsperspektiven im Hinblick auf ihre Kinder.</p> <p>Das Symposium bietet durch die Verbindung von quantitativen und qualitativen Daten sowie durch die multiperspektivische Herangehensweise einen vertieften Einblick in die kindliche Resilienz und diskutiert Implikationen für Forschung und Praxis.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Priv.-Doz. Dr. Silvia Exenberger, klinische und Gesundheitspsychologin; Lehrbefugnis für Klinische Psychologie und Entwicklungspsychologie; Projektleitung „Post-Covid Kinderstudie“; Univ.-Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter; Medizinische Universität Innsbruck, tirol kliniken</p> <p>Vanessa Kulcar, PhD, Psychologin, forscht zu psychosozialen Folgen gesellschaftlicher und systemischer Krisen mit Fokus auf Personen in vulnerablen Situationen; Institut für Psychologie, Universität Innsbruck</p> <p>Chiara Marketz, MSc, Psychologin, PhD-Studentin, Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck; Projektmitarbeiterin „Post-Covid Kinderstudie“, Medizinische Universität, Innsbruck; Klinische Psychologin in Ausbildung, Leitung einer elementarpädagogischen Einrichtung für Kinder im Alter von 1-10 Jahren</p>

---

## **Abstract A13 - Intelligenzminderung**

Vortrag von Frank Häßler

<b>Abstract</b>	Menschen mit Intelligenzminderung aller Altersgruppen sind einerseits vulnerabler für somatische Erkrankungen und psychische Störungen, die in Symptomatik und Verlauf deutlich von den üblichen Manifestationen abweichen können und weisen andererseits eine erschwerte Anpassung an die Anforderungen des alltäglichen Lebens (Adaptabilität) auf. Deshalb bedürfen sie einer besonderen medizinischen Aufmerksamkeit und Fürsorge. Ausgehend von Besonderheiten in der Diagnostik und Therapie gilt es, Menschen mit Intelligenzminderungen, die ausnahmslos einen Anspruch auf eine angemessene gesundheitliche Versorgung haben, durch spezialisierte gesundheitsbezogene Leistungen im präventiven, kurativen und rehabilitativen Bereich eine weitestgehend selbstständige und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Der Vortrag spannt den Bogen von der Klassifikation, über die Epidemiologie und Diagnostik bis hin zur pharmakologischen und psychotherapeutischen Behandlung und endet mit speziellen Aspekten der Versorgung.
<b>Kurzbiografie</b>	Geboren am 04.10.1957 in Ribnitz-Damgarten; 1976 – 1982 Studium der Humanmedizin an der Pomorska Akademia Medyczna Szczecin und an der Universität Rostock; 1988 Facharzt für Neurologie und Psychiatrie 1990 Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie; 1994 tiefenpsychologischer Psychotherapeut, 1996 Habilitation im Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie 2001 – 2003 Professor an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universitätsklinik Rostock 2003-2016 Direktor der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universität Rostock; 2009-2011 Präsident der DGKJPP; seit 2016 bei der GGP, bis 2021 als Chefarzt der Tagesklinik, aktuell als Kinder- und Jugendpsychiater im MVZ der GGP (20 Stunden/Woche); forensischer Gutachter

## **Abstract A13 - Persönlichkeitsstörungen neu nach ICD-11**

Vortrag von Kathrin Sevecke

<b>Abstract</b>	<p>Die Klassifikation von Persönlichkeitsstörungen als vermeintlich voneinander unterscheidbare Kategorien wird in der ICD-11 endlich ersetzt durch eine dimensionale Einordnung mit Schweregradabstufungen. Ob eine PS vorliegt oder nicht, wird über Beeinträchtigungen von selbstbezogenen und interpersonellen Persönlichkeitsfunktionen definiert.</p> <p>Alle PS-Diagnosen, mit Ausnahme der Borderline-Persönlichkeitsstörung, wurden aufgehoben, sodass es in der ICD-11 nur noch die Kategorie „Persönlichkeitsstörung“ (ICD-11 Code 6D10) gibt, die bei Vorliegen der Kriterien einer Borderline-Persönlichkeitsstörung durch einen sogenannten „Trait-Qualifier“ ergänzt werden kann. Alle anderen Formen von PS werden durch spezifische Profile von fünf pathologischen Persönlichkeits-Traits charakterisiert.</p> <p>Aus Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie besteht eine weitere wesentliche Veränderung darin, dass die Altersgrenze für die Diagnose einer Persönlichkeitsstörung aufgehoben wurde, sodass diese Erkrankung und ihre Entwicklung nun vergleichbar zu anderen psychiatrischen Erkrankungen in einer Perspektive über die Lebensspanne hinweg gesehen werden.</p> <p>In dem Vortrag werden neben einer diagnostischen Anleitung beispielhaft Fallbespiele mit unterschiedlichen Persönlichkeitsprofilen gezeigt.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Kathrin Sevecke, Kinder- und Jugendpsychiaterin und analytische Psychotherapeutin, systemische Familientherapeutin, forensische Gutachterin des Kindes- und Jugendalters. Lehrstuhlinhaberin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Universitätsklinik Innsbruck und Primaria an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Hall in Tirol. Im Präsidium der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Forschungsschwerpunkte: Persönlichkeitspathologie bei Kindern und Jugendlichen, Impulskontrollstörungen, forensische Psychiatrie, Erforschung von Bindungsmustern. Leitung des Curriculums „Forensische kinder- und jugendpsychiatrische Gutachten“.</p>

## Abstract A14 - Kinder im Schatten der Sucht – Komplexe Traumatisierung und interdisziplinäre Versorgungsperspektiven

Vortrag von Nadja Springer

<b>Abstract</b>	<p>Kinder aus suchtbelasteten Familiensystemen sind häufig multiplen chronischen Belastungen ausgesetzt, die sich tief in ihre psychosoziale Entwicklung eingraben. Diese Kinder zeigen ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung komplexer posttraumatischer Belastungsstörungen (kPTBS), gekennzeichnet durch emotionale Dysregulation, gestörte Selbstwahrnehmung und Beziehungsunsicherheiten. Neben der Suchtdynamik der Eltern wirken oft zusätzlich Bindungsabbrüche, Vernachlässigung und transgenerationale Traumata.</p> <p>Der Vortrag stellt aktuelle Forschungsergebnisse zu neurobiologischen, psychodynamischen und sozialen Einflussfaktoren vor und legt den Schwerpunkt auf evidenzbasierte, bindungsorientierte und mentalisierungsbasierte Interventionsansätze. Verfahren wie Mentalization-Based Treatment (MBT-C, UK), das ATTACH-Programm (Kanada), CARE (USA) und der „Kleine Leuchtturm“ (Wien, A) fokussieren auf die Wiederherstellung sicherer Bindungserfahrungen und die Förderung der Mentalisierungsfähigkeit – sowohl bei den Kindern als auch bei den betreuenden Bezugspersonen.</p>
-----------------	--



	Der Vortrag diskutiert praxisnahe Strategien zur Beziehungsarbeit und interdisziplinäre Versorgung hochbelasteter Kinder, Jugendlichen und Familien.
<b>Kurzbiografie</b>	Klinische- und Gesundheitspsychologin Psychotherapeutin für psychoanalytisch orientierte Psychotherapie in freier Praxis Mitarbeiterin am Standort Suchtprävention und Früherkennung des Dialog-Individuelle Suchthilfe gGmbH, Wien Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für arzneimittelgestützte Behandlung von Suchtkrankheit (ÖGABS)

## **Abstract A14 - „ZOS-KJP“: Die Einführung von „Zieloffener Suchtarbeit“ an einer jugendpsychiatrischen Station mit Sucht-Schwerpunkt**

Vortrag von Martin Fuchs

<b>Abstract</b>	<p>Zieloffene Suchtbehandlung (ZOS) ist ein standardisiertes und wissenschaftlich evaluiertes Konzept des ISS (Institut für innovative Suchtbehandlung und Suchtforschung) Nürnberg. ZOS wurde ursprünglich für Erwachsene entwickelt, und wird von unserer Klinik für Jugendliche implementiert und adaptiert.</p> <p>ZOS bedeutet, mit Jugendlichen an einer Veränderung ihres Suchtmittelkonsums auf ein selbstgesetztes Ziel hin zu arbeiten.</p> <p>Die Entscheidung, abstinent zu leben, weniger zu konsumieren oder weniger schädlich zu konsumieren ist letztlich eine individuelle freiwillige Entscheidung der jugendlichen Betroffenen. Die klinische Realität zeigt, dass viele konsumierende Jugendliche diese Entscheidung für sich unabhängig von Empfehlungen der Erwachsenen treffen. In der Mehrheit der Fälle wird keine dauerhafte Abstinenz angestrebt und es kann häufig zu Konsum während laufender Therapie kommen. Dies kann effektiv weder durch die Klinik noch durch das Herkunftssystem (Familie, WG) kontrolliert und unterbunden werden.</p> <p>Zielanalyse mit Hilfe standardisierter Methoden. Diese Analyse erfolgt sanktions- und wertungsfrei.</p> <p>Zieloffene Suchtarbeit bedeutet nicht „Laissez faire“, sondern intensives Arbeiten an realistischen Veränderungsprozessen, zu denen wir Jugendliche mit einer wertschätzenden Grundhaltung anregen. Schritte dazu werden während des Aufenthaltes festgelegt, eingeübt und trainiert und auch am therapiefreien Wochenende zuhause erprobt. Schädlicher Substanzkonsum soll nicht „hinter dem Rücken“ stattfinden, sondern wird aktiv therapeutisch bearbeitet: sogenannte Rückfälle führen zu keinem Rauswurf. Wir sind der Überzeugung, dass „Säbelrasseln“, Druck und Überwachung nicht nützlich für Veränderungsprozesse oder eine Erhöhung der Erreichungsquote sind.</p>
-----------------	--

	Im Vortrag werden wesentliche Grundannahmen von „ZOS-KJP“, Teamdynamiken sowie das Spannungsfeld zwischen zieloffener Arbeit und dem Schutzauftrag unserer Institutionen besprochen.
<b>Kurzbiografie</b>	Dr. Martin Fuchs ist Facharzt f. Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und leitender Oberarzt an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Tirol Kliniken in Hall in Tirol. Dr. Fuchs arbeitet seit vielen Jahren mit Kindern und Jugendlichen, die von substanzgebundenen und nicht-substanzgebundenen Konsumproblemen betroffen sind. Er leitet eine Station mit Schwerpunkt Abhängigkeitserkrankungen im Jugendalter an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Tirol Kliniken in Hall i. Tirol und ist Mitglied der „AG Sucht“ der ÖGKJP.

**Abstract A15 - Grenzen wahren, Entwicklung fördern.  
Herausforderungen im Umgang mit Nähe, Distanz und Sexualität**  
Workshop von Cinzia Cappelletti, Christine Hofstätter

<b>Abstract</b>	<p>In der Arbeit mit Jugendlichen sind Fachkräfte wie auch Jugendliche selbst mit der ambivalent geprägten Gestaltung von Nähe und Distanz herausgefordert. Kommen noch sexuelle Themen hinzu, lösen diese häufig Verunsicherung und Scham auf beiden Seiten aus.</p> <p>Im Symposium wird der Frage nachgegangen, wie eine bedürfnisorientierte und machtsensible Gestaltung von Beziehung auf dem Kontinuum von Nähe und Distanz gelingen kann und wie diese das Erleben von Geborgenheit bis zur Grenzverletzung und vom Freiraum bis zur Bestrafung beeinflusst.</p> <p>Als Grundlage zur Beziehungsgestaltung wird auch die körperliche Dimension in den Fokus gerückt. Der Körper als Ort der Wahrnehmung von Bedürfnissen, Grenzen – des Ichs. Davon nicht auszuschließen sind sexuelle Empfindungen, Äußerungen und Neugier von Jugendlichen. Sie sind mit diesen Entwicklungsaufgaben und gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert und haben Bedürfnisse, Ängste und Fragen in Bezug auf Sexualität. Vor diesem Hintergrund sollen Chancen und Grenzen einer körpersensiblen und sexualitätsbezogenen Begleitung diskutiert werden und welche Werkzeuge und Rahmenbedingungen Fachkräfte dafür benötigen.</p>
-----------------	---

<b>Kurzbiografie</b>	<p>Mag.<sup>a</sup> Christine Hofstätter, Sozialarbeiterin, Sexualpädagogin, Sexualberaterin (DGSMTW), Sexologin/Sexocorporel i.A. (ZiSS &amp; isp), Dozentin des Instituts für Sexualpädagogik (D), Leiterin des Fachhochschullehrgangs Sexualpädagogik (Feldkirchen), Mitarbeiterin Amt der Kärntner Landesregierung UA Kinderschutz</p> <p>Dr.<sup>in</sup> Cinzia Cappelletti, Psychologin, Psychotherapeutin und Supervisorin mit Fokus auf Sexualität, Trauma und Essstörungen. Ehemalige Leiterin der Familienberatungsstelle Lilith in Meran, langjährige Dozentin des Instituts für Sexualpädagogik (D) und jetzt Gastdozentin im Lehrgang Sexualberatung. Leiterin von Frauengruppen zum Thema Identität, Sexualität, Wechseljahre.</p>
----------------------	---

## **Abstract A16 - Gesamtkonzept, Zusatz- und Alternativangebote der sozialpsychiatrischen Versorgung in einer Großstadt am Beispiel der Psychosozialen Dienste Wien (PSD)**

Symposium von Susanne Schmiedhuber, Yasmin El-Senosy; Nicole Miksch, Patrick Frottier

<b>Abstract</b>	<p><b>Abstract: 1. Susanne Schmiedhuber</b>          Psychiatrischer und Psychosomatischer Versorgungsplan (PPV) 2030: Entstehungsgeschichte, bisherige Entwicklung und Ausblick in die Zukunft          Wie kann die Realisierung eines psychiatrischen und psychosomatischen Versorgungsplans für eine im Jahr 2030 über zwei Millionen Einwohner*innen zählende Großstadt wie Wien in Zeiten multipler Krisen, eines akuten Fachkräftemangels und einer psychisch zunehmend belasteten Bevölkerung (trotzdem) gelingen? Résumé, Erkenntnisse und Learnings zehn Jahre nach dem Beschluss des Psychiatrischen und Psychosomatischen Versorgungsplans für Wien im Wiener Landtag. Was wurde bisher umgesetzt, was waren und sind die größten Herausforderungen und Erfolge bei der Übertragung eines Versorgungsplans auf die Großstadt Wien und wie wurde und wird ihnen begegnet? Erfahrungsbericht und Ergebnispräsentation der Evaluation eines multidimensionalen Versorgungsvorhabens einer Großstadt mit besonderem Augenmerk auf die neu geschaffenen Versorgungsstrukturen der Kinder- und Jugendpsychiatrie.</p> <p><b>2. Yasmin El-Senosy</b>          Klinische Psychologie in Wiener Jugendzentren – Projekt FLOPSY          Die Stadt Wien setzt in der psychiatrischen Versorgung von Kindern- und Jugendlichen auf neue und innovative Angebote, welche sich vor allem an dem Prinzip der Niederschwelligkeit orientiert. Mit psychosozialen Angeboten in der Alltagsrealität der Kinder- und Jugendlichen wird das Ziel verfolgt, bei Bedarf rasch an das regionale psychiatrische Versorgungssystem anzubinden und die Scheu vor der Inanspruchnahme von Hilfeleistungen nehmen.          Sowohl in Schulen als auch in Jugendzentren sind klinische Psycholog*innen der Psychosozialen Dienste Wien kontinuierlich vor Ort und setzen dabei folgende Angebote, welche freiwillig, anonym und kostenlos in Anspruch genommen werden können: Krisenintervention und Entlastungsgespräche; Beratung- und Vermittlung in das Behandlungssystem, Prävention im Bereich psychische Erkrankungen / Gesundheit sowie Suchtprävention, Psychoedukation und Entstigmatisierung, Umfeldmanagement, Früherkennung und Entwicklungsdiagnostik in Schulen.          Ziele sind die tägliche und rasche Entlastung der Systeme durch direkte Intervention bei Krisen, die Gewährleistung eines niederschweligen Zugangs in das Gesundheitssystem</p>
-----------------	---

---

(bei Bedarf), Prävention, Früherkennung und Inklusion und die Steigerung der Mental Health Literacy bei den Mitarbeiter\*innen, Kindern- und Jugendlichen, Obsorgeberechtigten.

Die Wirksamkeit und Stärke des Projektes zeigt sich in den Evaluationsergebnissen der ersten zwölf Monate. Das Forschungsdesign kombiniert qualitative und quantitative Methoden, welche auf drei Ebenen sichtbar wurde (Microebene: Ebene der Jugendlichen/ Mesoebene: Mitarbeiter\*innen der Jugendzentren/Schulen und Macroebene: Unterstützungslandschaft der Stadt Wien).

Die wissenschaftliche Begleitung der Projekte sollte die Hypothese überprüfen, dass sich die kontinuierliche Anwesenheit klinischer Psycholog\*innen auf das psychische Wohlbefinden der Kinder- und Jugendlichen auswirkt und ein Entlastungseffekt spürbar wird. Unter anderem geht der Vortrag auf folgende Forschungsfragen ein: Welchen Einfluss nimmt die Klinische Psychologie auf die Kinder und Jugendlichen und auf die Mitarbeiter\*innen? Inwieweit kann die Profession der Klinischen Psychologie die Kinder und Jugendlichen unterstützen und hilfreiche Strategien zur Motivation, Nutzung und weiteren Anbindung im Bedarfsfall und zur Lösung von Problemstellungen sein? Welche Methoden und Hilfestellungen werden stärkend erlebt? Inwiefern wirkt sich das Angebot auf die Nutzung der vorhandenen Ressourcen der psychosozialen Versorgungslandschaft in Wien aus? und diskutiert die Ergebnisse.

### 3. Nicole Miksch

Home Treatment als Zeitenwende in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Erfahrungen, Herausforderungen und Perspektiven aus Wien

In einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher, gesundheitlicher und psychosozialer Umbrüche gewinnen neue Versorgungsmodelle in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zunehmend an Bedeutung. Das Hometreatment im PSD Wien stellt ein innovatives, stationsäquivalentes Behandlungsangebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren dar. Es ermöglicht eine intensivpsychiatrische Betreuung im häuslichen Umfeld und bietet eine flexible, multiprofessionelle Alternative zur stationären Aufnahme. Der Vortrag beleuchtet die strukturellen Grundlagen, therapeutischen Zugänge und praktischen Erfahrungen aus mittlerweile mehreren Jahren Hometreatment in Wien. Besonderes Augenmerk wird auf die Umsetzung im urbanen Raum, die interdisziplinäre Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team sowie auf die Herausforderungen bei der Integration dieser Behandlungsform in bestehende Versorgungssysteme gelegt. Ausgehend von konkreten Fallbeispielen und Rückmeldungen aus den Familien werden Wirkfaktoren, Grenzen und Entwicklungspotenziale diskutiert. Die Erfahrungen zeigen, dass eine Behandlung durch das Hometreatment nicht nur eine neue räumliche Dimension der Versorgung eröffnet, sondern auch eine tiefgreifende Veränderung in der therapeutischen Haltung, Beziehungsarbeit und Alltagsnähe bewirkt. Im Sinne des Kongressthemas fragt der Beitrag danach, ob das Behandlungsangebot des Hometreatment lediglich eine Ergänzung zum Bestehenden oder bereits ein Ausdruck einer fundamentalen Zeitenwende in der psychiatrischen Versorgung ist – und was diese Veränderung für Heute, Morgen und Übermorgen bedeutet.

### 4. Patrick Frottier

Die Kinder- und Jugendpsychiatrische Akademie PSD-Wien: Eine neue Einrichtung stellt sich vor

Mit 1.7.2025 eröffnet, will diese Akademie die kinder- und jugendpsychiatrische Ausbildung in Wien vorantreiben. Zielgruppe dieser Fortbildungseinrichtung sind natürlich alle Assistenzärztinnen und Assistenzärzte des Faches Kinder- und Jugendpsychiatrie, will aber auch Personen, welche im näheren Umfeld psychisch kranker Kinder und Jugendlicher tätig sind ein Forum für Aus- und Weiterbildung



	anbieten. Ausgangspunkt waren die von Patrick Frottier und Paul Plener im Sommer 2022 erstmals angebotenen und seit damals jährlich angebotenen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Fortbildungstage, deren Kontinuität durch diese Akademie gesichert werden soll. Zusätzlich werden regelmäßige Weiterbildungen mit dem Schwerpunkt psychiatrische Störungsbilder, psychiatrische Diagnostik und Therapie, psychotherapeutische Theorie und Praxis, Explorationstechnik usw. angeboten werden.
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Mag.a Susanne Schmiedhuber: Psychosoziale Dienste in Wien /Sucht- und Drogenkoordination Wien, Leitung Psychiatrischer und Psychosomatischer Versorgungsplan (PPV), Leitung Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und soziale (Re)-Integration</p> <p>Yasmin El Senosy, MSc: Leitende Psychologin des Angebots FLOPSY - Klinische Psychologie in Floridsdorfer Jugendzentren</p> <p>Mag.a Nicole Miksch: Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin in freier Praxis und seit 2002 im Psychosozialen Dienst Wien tätig, im Kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulatorium mit Tagesklinik und seit 2022 im Home Treatment, Leitung Home Treatment in der Wiener Kinder- und Jugendpsychiatrie</p> <p>Prim. Dr. Patrick Frottier: Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Ärztlicher Leiter Liaisondienst- KJP bzw. HoT (Home-Treatment). Bis 12/2023 Leiter bzw. Gründer von Extended Soulspace - Wien, Psychiatrischer Konzeptentwickler und psychiatrischer Koordinator von Oasis Socialis - Wien</p>

## **Abstract A17 - Aktuelle Entwicklungen in der Psychotraumatologie für Kinder, Jugendliche und Familien**

Symposium von Oswald Kothgassner, Julia Schwarzenberg, Sofia-Marie Oehlke, Anna Felnhöfer, Sarah Macura

<b>Abstract</b>	<p>Dieses Symposium beleuchtet aktuelle Forschungsergebnisse zu Trauma und Stress in verschiedenen klinischen und gesellschaftlichen Kontexten im Rahmen der kinder- und jugendpsychiatrischen Arbeit. Die Beiträge untersuchen die Auswirkungen von chronischem Stress bei Long COVID, die psychophysiologischen Reaktionen auf Schwangerschaftsabbrüche, die autonome Reaktivität bei Jugendlichen mit komplexer posttraumatischer Belastungsstörung (K-PTBS) sowie metabolische Marker für psychischen Stress.</p> <p>S. Oehlke widmet sich der Frage, Zusammenhänge von Long COVID mit psychischer Belastung und posttraumatischem Stress bei Kindern und Jugendlichen zusammenhängt. Schätzungen zufolge entwickeln bis zu 25 % der mit SARS-CoV-2 infizierten jungen Menschen anhaltende Symptome, die als Long COVID klassifiziert werden. Erste Studien weisen darauf hin, dass chronischer Stress ein Risikofaktor für eine verstärkte Symptomatik ist. Eine Online-Studie mit 552 Teilnehmenden zeigt eine signifikant höhere Stressbelastung bei Long-COVID- Betroffenen im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen. Diese Ergebnisse verdeutlichen die Notwendigkeit einer gezielten, stress- und trauma-fokussierten Behandlung für betroffene Jugendliche. Daher stellt Oehlke noch eine weitere Studie zu subjektiven und neurophysiologischen Trauma- und</p>
-----------------	--

	<p>Stressmarkern von Jugendlichen mit LongCOVID (N=17) vor, die eine spezialisierte, ambulante klinisch-psychologische Therapie erhalten haben. Abschließend soll insbesondere die Notwendigkeit stress- und trauma-fokussierter Behandlungsansätze für diese vulnerable Gruppe diskutiert werden.</p> <p>A.Felnhofers untersucht den Schmerz- und Stressverlauf während eines medikamentösen Schwangerschaftsabbruchs mithilfe einer Ecological Momentary Assessment (EMA)-Studie. 60 Frauen (M = 30,4 Jahre) wurden über sechs Tage hinweg regelmäßig zu Schmerzen und Stress befragt. Die Ergebnisse zeigen eine hohe Variabilität individueller Erfahrungen, insbesondere einen deutlichen Anstieg von Schmerzen und Stress nach der Einnahme von Misoprostol. Frauen mit einer Vorgeschichte frühkindlicher Traumatisierung (Adverse Childhood Experiences, ACEs) wiesen eine stärkere Belastung auf. Diese Befunde unterstreichen die Bedeutung eines systematischen Screenings auf ACEs und die Notwendigkeit individualisierter Betreuungsansätze.</p> <p>S. Macura untersucht die physiologische Stressreaktivität sowie subjektive Stress-, Scham- und Schuldgefühle bei Jugendlichen mit posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) und K-PTBS während eines Trauma-Narrativs. Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche mit K-PTBS eine signifikant höhere Herzrate sowie intensivere negative Emotionen in der Recovery-Phase aufweisen als Jugendliche mit PTBS und Kontrollpatient:innen. Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass emotionale Dysregulation sowie Scham- und Schuldgefühle zentrale Therapieziele in der Behandlung von K-PTBS sein sollten. Die Ergebnisse sollen diskutiert werden, um die diagnostischen Prozesse zu verbessern und effektive Therapieansätze zu entwickeln.</p> <p>J. Schwarzenberg präsentiert metabolomische Marker für psychischen Stress, die mittels Fingerschweißanalyse bestimmt werden. Die Untersuchung spezifischer Biomarker wie Hydroxyglutarate und Succinate ermöglicht die Identifikation von mitochondrialem Stress, der mit psychischen Erkrankungen, insbesondere PTBS, assoziiert ist. Erste Analysen an Jugendlichen mit PTBS liefern neue Einblicke in molekulare Signaturen psychischer Belastung. Diese Ergebnisse könnten wegweisend für die Entwicklung neuer diagnostischer und therapeutischer Verfahren bei jungen Menschen sein.</p> <p>Insgesamt verdeutlichen die vorgestellten Studien die vielfältigen Auswirkungen von Stress und Trauma auf Kinder und Jugendliche. Die Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit maßgeschneiderter Behandlungsstrategien, die biologische, psychologische und soziale Faktoren integrieren. Zukünftige Forschung sollte sich verstärkt auf personalisierte Interventionen, die Nutzung biologischer Marker in der Diagnostik sowie evidenzbasierte Therapieansätze konzentrieren, um die psychische Gesundheit junger Betroffener nachhaltig zu verbessern.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Dr. Oswald Kothgassner ist Leiter der Forschungsgruppe für Stress im Kindes- und Jugendalter an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien. Er forscht zu biologischen Grundlagen und Therapie von Selbstverletzenden Verhalten und PTSD, sowie digitalen Interventionen.</p> <p>Prof. PD Dr. Julia Schwarzenberg ist Oberärztin an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien. Sie leitet die Forschungsgruppe Posttraumatic Stress Disorder Laboratory, im Rahmen dessen sie sich mit biologischen Grundlagen und Subphänotypen der PTBS beschäftigt.</p>

---

Sarah Macura, MSc ist Klinische Psychologin und Dissertantin an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie des AKH Wiens. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Grundlagen und Behandlung von (K)-PTBS bei Kindern und Jugendlichen, trans- bzw. intergenerationale Transmission von (K)-PTBS, interpersonelle bio-behaviorale Synchronizität und Kinderschutz.

Dr. Anna Felinhofer ist Leiterin des Pediatric Virtual Reality Laboratory (PedVR-Lab) an der UK für Kinder- und Jugendheilkunde, Medizinische Universität Wien. Neben dem Fokus auf VR-Technologien, forscht sie auch zum Erleben und Coping von Frauen bei Schwangerschaftsabbrüchen.

## Abstract B1 - Lese- und Rechtschreibstörung: Aktuelle Aspekte zur Diagnostik, den Ursachen und der Behandlung

Vortrag von Gerd Schulte-Körne

<b>Abstract</b>	<p>Mit der Einführung des ICD-11 werden sich einige Aspekte im Bereich der Diagnostik und Klassifikation der Lese-, Rechtschreib- und der kombinierten Lese- und Rechtschreibstörung ergeben. Im Vortrag wird eine Reihe von Neuerungen diskutiert. Darüber hinaus werden aktuelle Befunde zu den Ursachen und zur Förderung und Behandlung vorgestellt. Konkret wird die Förder-App Namagi (<a href="http://www.meistercody.com">www.meistercody.com</a>) präsentiert und die Evaluationsdaten zur Wirksamkeit bei der Lese- und Rechtschreibförderung. Das Infoportal <a href="http://www.londi.de">www.londi.de</a> stellt einen kostenfreien Zugang für Eltern, Lehrkräfte und Eltern dar, die sich über die Symptomatik, Ursachen und Förderung spezifisch informieren können. Außerdem stellt <a href="http://www.londi.de">www.londi.de</a> eine Datenbank zur Verfügung, die es Lehrkräften und Therapeuten ermöglicht aktuelle Informationen über Diagnose- und Förderverfahren zu erhalten.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Schulte-Körne ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie und seit 2006 Lehrstuhlinhaber für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der LMU München und Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am LMU Klinikum.</p> <p>Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Ursachenforschung, Prävention und Therapieentwicklung und -evaluation bei depressiven Störungen und bei schulischen Entwicklungsstörungen, seine Forschung wurde mit dem August Homburger Preis 2007, Hermann-Emminghaus Preis 2009 und der Lotte Schenk-Danzinger Medaille 2022 ausgezeichnet. Er ist Autor von Lehrbüchern zur Legasthenie und zur Depression, von über 200 bei pubmed gelisteter Originalarbeiten und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie und war von 2012-2013 Präsident der Fachgesellschaft.</p>

## Abstract B1 - Am äußeren Rande des ADHS Spektrums

Vortrag von Frank Häßler

<b>Abstract</b>	<p>Kinder und Jugendliche mit ADHS weisen unbehandelt ein weitaus höheres Risiko für die Entwicklung einer Substanz abhängigen Störung (SUD) auf, als bei leitliniengerechter Therapie mit Stimulanzien. Beide Störungen sind multimodal zu behandeln, wobei es bei fehlender Compliance bzgl. Substanzkonsum einige Besonderheiten in der Wahl der Psychopharmaka zu berücksichtigen gilt.</p> <p>Ohne und noch mehr mit Substanzkonsum weisen Jugendliche mit ADHS ein erhöhtes Risiko für antisoziales, delinquentes Verhalten auf. Die Prävalenz von ADHS unter Strafgefangenen liegt zwischen 11 und 30%. Auch die Rückfallprävalenz fällt deutlich höher als in Vergleichsgruppen aus. Der Vortrag geht auch auf die FASD ein, da ADHS bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen zur häufigsten Komorbidität zählt und nochmals das Risiko für delinquentes Verhalten erhöht.</p>
-----------------	--

<b>Kurzbiografie</b>	<p>Geboren am 04.10.1957 in Ribnitz-Damgarten;  1976 – 1982 Studium der Humanmedizin an der Pomorska Akademia Medyczna Szczecin und an der Universität Rostock;  1988 Facharzt für Neurologie und Psychiatrie  1990 Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie;  1994 tiefenpsychologischer Psychotherapeut,  1996 Habilitation im Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie  2001 – 2003 Professor an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universitätsklinik Rostock  2003-2016 Direktor der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universität Rostock;  2009-2011 Präsident der DGKJPP;  seit 2016 bei der GGP, bis 2021 als Chefarzt der Tagesklinik, aktuell als Kinder- und Jugendpsychiater im MVZ der GGP (20 Stunden/Woche);  forensischer Gutachter</p>
----------------------	--

## Abstract B2 - Traumapädagogik

Vortrag von Christoph Göttl

<b>Abstract</b>	<p>Hinter jedem Verhalten steckt ein guter Grund. Traumapädagogik bietet tiefes Verstehen zu bislang als provokant und herausfordernd beschriebenem Verhalten. Wir beschäftigen uns mit diesem guten Grund hinter Verhalten wie Suizidalität, Provokation, Selbstverletzung und instrumenteller Aggression. Und wir arbeiten an modernen Lösungen dieser Situationen.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Dr. Christoph Göttl ist Kinder- und Jugendpsychiater aus Österreich und der Entwickler des Ansatzes NeuroDeeskalation. Gemeinsam mit seiner Frau Elke Göttl leitet er die internationale Bewegung NeuroDeeskalation®. Seit 2007 kombiniert er neurobiologische und traumatherapeutische Erkenntnisse, um Eskalationen gewaltfrei und wirksam zu bewältigen.</p> <p>Mit ihrem internationalen Trainer*innenteam wird NeuroDeeskalation in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien und Kanada geschult. Der Ansatz unterstützt Menschen in Psychiatrien, der Jugendwohlfahrt, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sowie in Pflege- und Adoptivfamilien, in akuten Stress- und Eskalationsmomenten Kontakt herzustellen und handlungsfähig zu bleiben.</p>



## **Abstract B2 - „Ich ziehe da nicht mit. Ich zieh‘ eine Borderline!“ - Jugendpsychiatrie, Jugendhilfe und ihre Grenzen**

Vortrag von Leonhard Funk

<b>Abstract</b>	<p>In unserer Arbeit in der Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe werden wir laufend mit Grenzen konfrontiert. Grenzen unseres Handlungsspielraums. Abgrenzungen zwischen den Berufsgruppen. Grenzüberschreitungen. Grenzen des Möglichen. Grenzen des Erträglichen.</p> <p>Besonders intensive Grenzerfahrungen machen wir bei der Behandlung und Betreuung von Jugendlichen mit chronifizierten psychosozialen Mehrfachbelastungen. Im Ringen um Identität, Kompetenzen und Perspektiven suchen die jungen Menschen verzweifelt nach Grenzen, um sie im nächsten Moment zu sprengen. Sie müssen sich abgrenzen, können sich aber nicht eingrenzen.</p> <p>Als Fachpersonen begleiten wir die Jugendlichen durch das sumpfige Grenzgebiet zwischen Nicht-Können und Nicht-Wollen, wo es trotz immenser Anstrengung oft kaum ein Vorwärtskommen gibt. Dafür gedeihen dort allerlei Diagnosen, die notfalls sogar als Identität herangezogen werden.</p> <p>Im Beitrag werden neue und erprobte Ansätze für einen konstruktiven Umgang mit Grenzerfahrungen in der multiprofessionellen Betreuung komplexbelasteter Jugendlicher im stationären Kontext vorgestellt und anhand von Fallbeispielen diskutiert. Im Fokus steht die Abstimmung von Fallverständnis und Interventionen in der interdisziplinären Zusammenarbeit.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Leonhard Funk ist Kinder- und Jugendpsychiater und Chefarzt der Modellstation SOMOSA in Winterthur, Schweiz.</p> <p>Die Modellstation SOMOSA ist - als Hybridangebot aus Jugendpsychiatrie und Jugendheim - auf die stationäre Langzeitbehandlung schwerer Adoleszenzstörungen spezialisiert. Die Klientinnen und Klienten haben meist 3-5 psychiatrische Diagnosen und im Vorfeld mehrfache Abbrüche in Kliniken und Jugendheimen erlebt. Ein multiprofessionelles Team aus Psychiatrie/Psychotherapie, Sozialpädagogik und Arbeitsagogik bestreitet die intersystemische Versorgung für 34 stationäre Plätze und ein Ambulatorium.</p> <p>Leonhard Funk ist gebürtiger Oberösterreicher, hat in Innsbruck Medizin studiert und lebt seit 2006 in der Schweiz, wo er seine Facharztausbildung absolviert hat. Damit ist das Thema Grenzen und deren Überwindung für ihn auch privat naheliegend. Er ist verheiratet und Vater zweier Söhne mit 11 und 13 Jahren, die sich und ihre Eltern gerade intensiv mit dem Thema Neue Medien beschäftigen. Fachlich zählt die multimodale Behandlung von strukturellen Störungen und Persönlichkeitsstörungen bei Jugendlichen zu seinen Schwerpunkten.</p>

## **Abstract B3 - Kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung unter Kriegssituationen – das Beispiel St. Nikolas Hospital Lviv**

Symposium von Roxolana Yurchychyn, Oliver Bilke-Hentsch, Ruth Weissensteiner, Katrin Neubacher

<b>Abstract</b>	<p>Die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung steht aus vielerlei Richtungen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen, wobei es sich um finanzielle Fragen, inhaltliche Fragen, methodische Fragen, Personalfragen und viele anderen Themen mehr handelt.</p>
-----------------	---

	<p>In einer Region und einer Zeit, mit erheblicher Beanspruchung durch Kriegstätigkeiten im Lande (wie seit dem russischen Angriffskrieg ab Februar 2022) treten zu den üblichen Versorgungs- und Organisationsthemen neue Aspekte hinzu.</p> <p>In diesem Symposium wird erarbeitet, welche Spezifika in Kriegssituationen zu beachten sind, welche besonderen Patientengruppen (junge Männer, Menschen unter Okkupation, im Inland Vertriebene etc.) besondere Zuwendung bzw. Interventionen brauchen.</p> <p>Ebenso wird erarbeitet, welche Unterstützungsmethoden, die unter Umständen nicht vor Ort möglich sind, per Telemedizin zugeschaltet werden können, um die Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter unter erheblichem Stress zu gewährleisten und Burnout und eigene sekundäre Traumatisierung zu verhindern. Hierzu gehören Supervision, Intervention aber auch Organisationsentwicklung. Insgesamt bedarf es eines abgestimmten langfristigen Konzeptes um derartige Situationen nachhaltig zu bewältigen.</p> <p><b>Childhood under fire: Challenges of trauma and ways of recovery</b>  <b>„clinical psychopathology of adolescence in war-traumatized Ukrainians“</b>  Roxolana Yurchychyn</p> <p>The mental health burden of Ukrainian adolescents in wartime is significant. Our task, as mental health specialists, is to study and understand the adaptation styles of adolescents during wartime, to work on the development and development of resilience in adolescents, in order to prevent the development of mental disorders and the impact of traumatic events on their mental health, and to work on creating treatment protocols for children and adolescents with PTSD and its consequences.</p> <p><b>Schulung und Supervision im Kriegsmodus – der Einsatz der ARC-Methode</b>  Katrin Neubacher</p> <p>Eine Implementierung der ARC-Methode (Attachment, Regulation and Competency Framework, Blaustein &amp; Kinniburgh), welche eine Basisschulung vorort und monatliche Supervisionen über Zoom beinhalten, wurden zur Stärkung des Kompetenzen im Bereich der trauma-informierten Versorgung der Patient:innen in Lviv, Ukraine eingesetzt. Diese Methode ermöglicht sowohl den Erwerb fachlicher Kompetenzen als auch Stärkung der Belastbarkeit und Psychohygiene der Mitarbeiter:innen der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Lviv, Ukraine.</p> <p><b>Halt geben, wo Strukturen fehlen: Supervision als Anker im Krieg</b>  Ruth Weissensteiner</p> <p>Zwischen Chaos und menschlicher Fürsorge zeigt das therapeutische Team der Kinder- und Jugendpsychiatrie in L'viv großen Mut, indem sie trotz eigener Verluste und Überforderung Räume der Stabilität schaffen. Die Arbeit in solchen Extremsituationen erfordert Courage und Zuversicht, Resilienz und vor allem die Fähigkeit, menschlich zu bleiben – eine Herausforderung, die durch Supervision und Zusammenhalt mit bewältigt werden kann.</p> <p><b>Von der Reaktion zur Progression- Aufbau eines mental health centers in Kriegszeiten</b>  Oliver Bilke-Hentsch</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Roxolana Yurchychyn: Child and adolescent psychiatrist and neurologist, Psychotherapist in training in systemic family psychotherapy, Head of the "Mental Health Centre" St. Nicholas Hospital of the First Lviv Medical Union.</p> <p>Neubacher Katrin, MS, PsyD</p>

	<p>Klinische Psychologin, Kinder- und Jugendpsychiatrie Allgemeines Krankenhaus Wien, Schwerpunkt Traumafolgestörungen, Zertifizierte Europäische ARC Trainerin</p> <p>Ruth Weissensteiner: FÄ für Kinder- und Jugendpsychiatrie in eigener Praxis, Wien-Favoriten; Psychotherapeutin des österreichischen Vereins für Individualpsychologie; Supervisorin für Kinder- und Jugendtherapie</p> <p>Oliver Bilke-Hentsch: Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Luzerner Psychiatrie AG, Co-Präsident der Schweizer Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, langjährige Leitungstätigkeit im Bereich der Forensik, der Suchtmedizin und der Akutpsychiatrie.</p>
--	--

## **Abstract B4 - Psychisch kranke Jugendliche in Haft: Entwicklung der letzten 15 Jahre**

Vortrag von Patrick Frottier

<b>Abstract</b>	<p>Im Jahre 2009 wurde in Österreich flächendeckend für alle Justizanstalten das von P. Frottier und S. Frühwald entwickelte Suizidpräventionssystem VISCI (Viennese Instrument for Suicidality in Correctional Institutions) eingeführt. Dies ergibt heute die Möglichkeit einerseits die beachtlichen Effekte dieser Systemeinführung zu präsentieren, aber auch die Möglichkeit die epidemiologische Entwicklung von psychisch kranken Jugendlichen in Haft zu überprüfen: ob es mehr geworden sind, ob die Suizidalität zugenommen hat, ob die Deliktart der Jugendlichen in Haft sich verändert hat. Die Präsentation will diese Frage beantworten und Implikationen für die zukünftige Versorgung diskutieren.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prim. Dr. Patrick Frottier: Berater des Bundesministeriums für Justiz (BMJ) für die Suizidprävention in Haftanstalten, Entwickler von VISCI (Viennese Instrument for Suicidality in Correctional Institutions). Frühere Leitung der Sonderanstalt Wien-Mittersteig und der Forensischen Ambulanz -Wien bzw. Koordinator der Maßnahme nach §21/2 StGB-Österreich.</p>

## **Abstract B4 - Ideologische Pseudodiagnosen im Familiengericht und deren Auswirkungen auf den Kinderschutz in Sorge- und Kontaktrechtsverfahren**

Vortrag von Ulrike Altendorfer-Kling

<b>Abstract</b>	<p>Der Vortrag stellt die häufigsten im Familiengericht präsenten Pseudodiagnosen vor und diskutiert die Folgen für betroffene Kinder und Jugendliche und deren Elternteile im Sorge- und Kontaktrechtsverfahren</p> <p>Die Vortragende beschreibt die Einsatzbereiche und den Zweck dieser Pseudodiagnosen und stellt die aktuell bestehenden Möglichkeiten des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor intrafamiliärer Gewalt und die Bedeutung des Kindeswillens zur Diskussion</p>
-----------------	--

<b>Kurzbiografie</b>	Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Ärztin für Allgemeinmedizin, Ärztliche Leitung der Kinder-Jugend-Seelenhilfe (Pro Mente Salzburg), Psychotherapeutin in freier Praxis, Lehrbeauftragte der ÖÄK und des ÖAGG, Referentin für Psychosoziale Medizin der Salzburger ÄK, Generalsekretärin der ÖGKJP, Vorstandsmitglied der ÖBG, Gründerin der AG Kids' Bridge Salzburg.
----------------------	--

## **Abstract B4 - „Kids are different today". Benzodiazepine – Fluch und Segen**

Vortrag von Christian Müller

<b>Abstract</b>	Ein "roundabout" des Benzokonsums und Strategien in der Behandlung
<b>Kurzbiografie</b>	FA für Kinder-Jugendpsychiatrie, FA für Psychiatrie und Neurologie, Suchtmediziner, Ärztlicher Leiter der AmbA (Ambulanz für Abhängigkeitserkrankungen im Jugendalter), KJPP Nord, SDB Eisenstadt

## **Abstract B4\_N - Selbstverletzendes Verhalten: Risikofaktoren und neue Therapeutische Settings**

Symposium von Isabell Böge, Andreas Goreis, Karin Prillinger, Diana Klinger

<b>Abstract</b>	<p>Nicht-suizidales Selbstverletzungsverhalten (NSSV) bei Jugendlichen wird durch soziale, psychische und traumatische Faktoren beeinflusst. Das Symposium soll eine große Bandbreite aktueller Forschung widerspiegeln und thematisiert den Einfluss sozialer Medien, traumatischer Erlebnisse und neuer Therapieansätze auf NSSV.</p> <p><b>Goreis : NSSV und Social Media Gebrauch: eine Alltagsstudie</b></p> <p>Nicht suizidales Selbstverletzungsverhalten (NSSV) tritt häufig bei Jugendlichen auf und wird oft durch negative zwischenmenschliche Ereignisse ausgelöst. Da soziale Medien eine zentrale Rolle im Alltag spielen, sollte untersucht werden, wie sich negative Online-Ereignisse unabhängig von Offline-Erfahrungen auf NSSV-Impulse auswirken. Es wurden 25 Jugendliche mit NSSV-Hintergrund und 25 gesunde Kontrollen rekrutiert. Über sieben Tage hinweg wurde viermal täglich über Stress, Stimmung und NSSV-Impulse berichtet. Untersucht wurde, wie negative Ereignisse im realen Leben und in sozialen Medien diese Faktoren beeinflussen. Bei Jugendlichen mit NSSV wurde ein stärkerer Zusammenhang zwischen negativen Erlebnissen in sozialen Medien und erhöhtem Stress, negativer Stimmung sowie NSSV-Impulsen festgestellt als bei Offline-Ereignissen. Dennoch wurden die meisten tatsächlichen NSSV-Vorkommnisse durch reale Ereignisse ausgelöst. Obwohl</p>
-----------------	--

beide Gruppen soziale Medien ähnlich häufig nutzten, wurden von NSSV-Betroffenen mehr negative Online-Erfahrungen berichtet.

Es zeigt sich, dass soziale Medien das psychische Wohlbefinden dieser Jugendlichen erheblich beeinflussen können, weshalb gezielte Interventionen zur Verbesserung des Umgangs mit Online-Stress erforderlich sind.

#### **Klinger: Nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten und traumatische Erfahrungen bei geschlechtsdysphorischen Jugendlichen**

Nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten (NSSV) tritt bei Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie häufiger auf als bei ihren cisgeschlechtlichen Peers. Die Wiener Studie untersuchte den Zusammenhang zwischen NSSV und traumatischen Erfahrungen bei geschlechtsdysphorischen Jugendlichen. Insgesamt wurden N=49 Jugendliche (n=29 mit weiblichem, n=20 mit männlichem Zuweisungsgeschlecht) im Alter von 12 bis 18 Jahren mit der Diagnose Geschlechtsdysphorie nach DSM-5 eingeschlossen. NSSV wurde anamnestisch erfasst, während traumatische Erlebnisse mithilfe des UCLA PTSD Reaction Index erhoben wurden. Die Ergebnisse zeigten einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Erleben traumatischer Ereignisse und dem Auftreten von NSSV. Zudem hatten Jugendliche mit einem weiblichen Zuweisungsgeschlecht eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, NSSV zu zeigen, verglichen mit Jugendlichen mit einem männlichen Zuweisungsgeschlecht. Die Wiener Studie zeigt, dass geschlechtsdysphorische Jugendliche mit einem weiblichen Zuweisungsgeschlecht und traumatischen Erlebnissen ein besonders hohes Risiko für NSSV aufweisen. Der Vortrag diskutiert die Bedeutung dieser Befunde für den Behandlungsprozess geschlechtsdysphorischer Jugendlicher, insbesondere die Notwendigkeit spezialisierter Interventionen, die traumatische Erfahrungen und NSSV berücksichtigen.

#### **Prillinger: Home-Treatment für Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen: Veränderungen bei NSSV**

Das Pilotprojekt Home-Treatment wurde als Modellversuch zur Optimierung der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen in Wien gestartet. Home-Treatment bietet eine aufsuchende, multidisziplinäre und intensive Behandlung, mit einer vergleichbaren Intensität wie stationäre Interventionen, ohne persönliche Lebensbeziehungen durch einen stationären Aufenthalt zu unterbrechen. Im Rahmen des Projekts wurden 63 Patient:innen durch Home-Treatment-Teams der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien sowie der Psychosozialen Dienste Wien behandelt. Fast zwei Drittel der Patient:innen wiesen zu Beginn der Behandlung nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten (NSSV) auf. Von diesen berichteten 13,0 % im vergangenen Jahr eine Form von NSSV ausgeführt zu haben, 41,3 % gaben zwei bis fünf unterschiedliche Arten an und 8,7 % beschrieben sechs oder mehr verschiedene Arten von NSSV. Während der Behandlung im Home-Treatment zeigte sich eine Reduktion von NSSV sowie der Anzahl der angewandten Arten, die auch 3 Monate nach Abschluss der Behandlung stabil war.

#### **Böge: NSSV im stationären Setting**

Nichtsuizidales Selbstverletzendes Verhalten tritt im stationären Setting bei bis zu 59% der stationären Patienten auf. Dabei ist nicht nur Ritzen als Selbstverletzung zu werten, sondern auch Schlagen gegen Wände/Rennen gegen Wände. Stationäre Settings und Gruppendynamiken können hier nicht selten eher zur Verstärkung oder sogar Neu Auftreten der Problematik führen, als dass der stationäre Aufenthalt eine Entlastung bringt. Vorgestellt werden sollen mögliche Konzepte aus der Literatur wie im stationären Setting ein sinnvoller Umgang mit Selbstverletzendem Verhalten dargestellt werden kann

	sowie Ergebnisse des eigenen „Cut the Cut“ Programm, welches als Therapieprogramm zur Behandlung von Jugendlichen mit Selbstverletzendem Verhalten entwickelt wurde. Ergebnisse werden in Bezug auf Wirksamkeit und Handhabbarkeit dargestellt.
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Dr. Oswald Kothgassner ist Leiter der Forschungsgruppe für Stress im Kindes- und Jugendalter an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien. Er forscht zu biologischen Grundlagen und Therapie von Selbstverletzenden Verhalten und PTSD, sowie digitalen Interventionen.</p> <p>Diana Klinger, MSc MA MA ist Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie mit dem Schwerpunkt Geschlechtsinkongruenz und Boardmanagerin des Geschlechtsinkongruenz-Boards des Comprehensive Center for Pediatrics der Medizinischen Universität Wien.</p> <p>Karin Prillinger, MSc ist Klinische Psychologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie mit Schwerpunkt auf Interventionsforschung mit neurowissenschaftlichen Methoden.</p> <p>Prof.Dr. Isabel Böge ist Universitätsprofessorin für Kinder und Jugendpsychiatrie an der Med Uni Graz sowie Primarärztin am LKH Graz II, Standort Süd, und forscht v.a. hinsichtlich der Verbesserung der Versorgungsstrukturen bei Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen.</p>

## **Abstract B5 - Früherkennung und Behandlung von Psychosen im Jugendalter**

Vortrag von Christian Scharinger

<b>Abstract</b>	In diesem Vortrag sollen Charakteristika von psychotischen Störungsbildern mit einer Erstmanifestation vor dem 18 Lebensjahr zusammengefasst werden und Neuerungen der Diagnostik von Psychosen im ICD-11 referiert werden. Es sollen zusätzlich Konzepte der Früherkennung von psychotischen Störungen im Jugendalter vorgestellt werden. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten der Frühintervention und der medikamentösen und psychotherapeutischen Behandlung von ersten Psychosen und von Psychoserisikosyndromen im Jugendalter dargestellt werden. Mögliche zukünftige Behandlungsoptionen für psychotische Störungsbilder sollen den Vortrag abrunden.
<b>Kurzbiografie</b>	Studium der Psychologie und der Medizin in Wien. Facharztausbildung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der MedUni Wien. Anschließend Facharztausbildung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der MedUni Wien. Psychotherapieausbildung (Verhaltenstherapie). Aufbau einer Spezialambulanz zur Früherkennung von Psychosen im Jugendalter. Derzeit stationsleitender Oberarzt der Akutstation an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der MedUni Wien.



## Abstract B5 - Traumafolgestörungen - was ist neu im ICD-11

Vortrag von Thomas Trabi

<b>Abstract</b>	Auch die posttraumatischen Störungen und die Traumafolgestörungen wurden im Zuge der Erstellung des ICD-11 neu definiert und unterscheiden sich ganz wesentlich von der Einteilung im ICD-10. So wurde beispielsweise die komplexe Traumafolgestörung als Diagnose mit aufgenommen, die nun auch die Veränderungen der Persönlichkeit beschreibt, die Klinkern aus der Praxis schon lange bekannt ist. Damit gelingt eine Annäherung von Traumafolgestörungen und Persönlichkeitsstörungen, wie sie der Praxis entsprechen. Der Vortrag soll einen Überblick über die Neuerungen in diesem Kapitel bringen und auch auf Vor- und Nachteile eingehen.
<b>Kurzbiografie</b>	Thomas Trabi, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, seit 2023 Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum Klagenfurt. Ausbildung am LKH Graz II, danach Leiter des Akutbereiches der KJP im LKH Graz II, Aufbau und Leitung der Tagesklinik und Ambulanz am LKH Hartberg. Wahlarztordination in Graz, Co-Leitung der AG Sucht der ÖGKJP, Leitung der Ausbildungskommission der ÖGKJP, Mitglied der Prüfungskommission der ÖGKJP. Gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Kinder- und Jugendpsychiatrie.

## Abstract B6 - Digitale Interventionsformen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Vortrag von Oswald Kothgassner

<b>Abstract</b>	<p>Digitale Interventionen haben das Potenzial, die Versorgung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie erheblich zu verbessern und bestehende Behandlungsansätze zu ergänzen. Angesichts der hohen Prävalenz psychischer Erkrankungen sowie bestehender Herausforderungen wie lange Wartezeiten und begrenzte therapeutische Angebote gewinnen digitale Interventionen zunehmend an Bedeutung. Sie können als Selbsthilfeinterventionen oder ergänzend zu anderen Behandlungsformen eingesetzt werden. Der Vortrag konzentriert sich dabei auf die Wirksamkeit und die Herausforderungen beim Einsatz von drei digitalen Anwendungsgruppen: (1) Telehealth und Videoconferencing-Therapie ermöglichen orts- und zeitunabhängige Konsultationen und therapeutische Sitzungen. Die Kommunikationsplattformen sind bei der Behandlung verschiedenster Störungsbilder gut und flexibel einsetzbar, insbesondere als Übergangslösung für bestehende Therapien, wie während der COVID-19-Pandemie, und bieten damit eine niedrigschwellige Versorgungsoption. Herausforderungen bestehen vor allem in der digitalen Kompetenz der Patienten sowie der technischen Infrastruktur, die für eine erfolgreiche Nutzung erforderlich ist.</p> <p>(2) Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGAs) unterstützen die Therapie psychischer Störungen durch technikbasierte Anwendungen, die zunehmend auch als Medizinprodukte eingesetzt und entsprechend „verschrieben“ werden können. Bei Kindern und Jugendlichen zeigen sie positive Ergebnisse bei verschiedenen Störungsbildern, wie z.B. ADHS, Angststörungen und Depressionen. Eine große Herausforderung bei dieser Anwendungsgruppe liegt in der Sicherstellung der Wirksamkeit und Sicherheit, insbesondere aufgrund des Fehlens großer und fundierter Untersuchungen zu Nebenwirkungen im Kindes- und Jugendalter. Dennoch bieten diese</p>
-----------------	--

	<p>digitalen Anwendungen ein großes Potenzial, Therapien flexibel zu unterstützen und einen wichtigen Beitrag zur Implementierung personalisierter Therapieansätze zu leisten.</p> <p>(3) Virtual Reality (VR)-Therapie wird insbesondere zur Expositionsbehandlung von Angststörungen eingesetzt, wo es bereits eine sehr gute und breite Evidenz aus dem Erwachsenenbereich gibt. Es gibt aber auch neue, vielversprechende Konzepte, die speziell für den Kinder- und Jugendbereich entwickelt wurden: VR-gestützte Aufmerksamkeitstrainings zeigen etwa positive Effekte bei ADHS, während VR-Biofeedback zur Förderung der Selbstregulation physiologischer Stressreaktionen genutzt werden kann. Trotz vielversprechender Ansätze ist die Evidenzlage für digitale Interventionen im Kindes- und Jugendalter begrenzt. Die langfristige Wirksamkeit, allgemeine Qualitätsstandards und rechtliche Rahmenbedingungen (z.B. Datenschutz, Zulassung) sind entscheidend für die weitere Implementierung in der Versorgungslandschaft.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Dr. Oswald Kothgassner ist Leiter der Forschungsgruppe für Stress im Kindes- und Jugendalter an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien. Er forscht zu biologischen Grundlagen und Therapie von Selbstverletzenden Verhalten und PTSD, sowie digitalen Interventionen.</p>

## Abstract B6 - Social Media in Therapie – negativ oder positiv?

Vortrag von Isabel Böge

<b>Abstract</b>	<p>Social Media hat inzwischen einen festen Platz im Leben unserer Kinder und Jugendlichen eingenommen. Die Mehrheit der Jugendlichen gibt an, dass soziale Medien ihnen helfen, sich besser akzeptiert zu fühlen (58 %), dass sie das Gefühl haben, Menschen zu haben, die sie in schwierigen Zeiten unterstützen können (67 %), dass sie einen Ort haben, an dem sie ihre kreative Seite zeigen können (71 %), bzw. dass sie mehr in Verbindung sind, mit dem, was im Leben ihrer Freunde vor sich geht (80 %). Andere Untersuchungen legen nahe, dass auf sozialen Medien basierende und andere digital gestützte Maßnahmen zur psychischen Gesundheit die Suche nach Hilfe Verhalten fördern und als Einstieg in die psychosoziale Versorgung dienen können. Dargestellt wird in diesem Vortrag der aktuelle Stand der Wissenschaft in Bezug auf Nutzen von Sozialen Medien in der Therapie.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Universitätsprofessorin für KJP an der Medizinischen Universität Graz</li> <li>- Primarärztin am LKH Graz II, Standort Süd</li> <li>- Prä-Präsidenten in der ÖGKJP</li> <li>- Seit 2001 tätig in der KJP, zunächst in Hamm, NRW, Deutschland, dann ab 2005 in Ravensburg, seit April 2022 in Graz</li> <li>- Fokus auf: Hometreatment, Digitale Medien, Anorexie, Versorgung, Entwicklung von Therapieprogrammen, Trauma</li> </ul>

## **Abstract B7 - Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der psychologischen Diagnostik**

Vortrag von Martin Aßmann, Aline Schwarz

<b>Abstract</b>	<p>Die psychologische Diagnostik im Kindes- und Jugendalter hat sich über Jahrzehnte stetig weiterentwickelt: Von klassischen Interviews und Testverfahren hin zu multimodalen, evidenzbasierten Zugängen. Besonders im klinischen Kontext ist die Verknüpfung verschiedener Methoden, wie Anamnesegegespräch, Intelligenz- und neuropsychologische Testung sowie störungsspezifische Verfahren, zentral, um ein umfassendes Bild des Kindes zu erhalten.</p> <p>In diesem Vortrag wird diese Entwicklung anhand eines Fallbeispiels eines Kindes mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) skizziert. Dabei werden historische, etablierte Verfahren heutigen Praxisstandards gegenübergestellt und neue technologische Ansätze – etwa durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz – kritisch diskutiert.</p> <p>Der Vortrag beleuchtet Chancen und Herausforderungen moderner Diagnostik mit dem Ziel, eine reflektierte Perspektive auf die Zukunft psychologischer Diagnostik zu eröffnen: Weg von isolierten Einzelbefunden und hin zu einer integrierten, methodenübergreifenden Fallkonzeption.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Martin Aßmann:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Studium der Psychologie an der Universität Erfurt</li> <li>• von 2014 bis 2019 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pädagogische Psychologie, Leibniz Universität Hannover</li> <li>• Schwerpunkt seiner universitären Tätigkeit: Forschung in den Bereichen Schreibkompetenz und Hochschuldidaktik; Lehrkraft in den Studiengängen des gymn. Lehramts, Sonderpädagogik und Bildungswissenschaften</li> <li>• seit 2019 Experte im Hogrefe Verlag für Testverfahren im Bereich Intelligenz, Entwicklung und Schulleistungstests</li> <li>• seit 2023 Product Manager für Testverfahren im Research &amp; Development der Hogrefe Verlagsgruppe</li> </ul> <p>Aline Schwarz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Studium der Psychologie an der Universität Göttingen</li> <li>• Seit 2024 Mitarbeiterin im Research &amp; Development der Hogrefe Verlagsgruppe</li> <li>• Seit 2025 Promotionsstudentin an der Freien Universität Berlin</li> <li>• Schwerpunkt ihrer Forschung: Strukturierte Automatische Item-Generierung für Persönlichkeits-Assessment mit künstlicher Intelligenz</li> </ul>

## **Abstract B7 - KI in der Psychiatrie und Psychotherapie**

Vortrag von Andreas Meyer-Lindenberg

<b>Abstract</b>	<p>Wir diskutieren Möglichkeiten, durch Fortschritte der künstlichen Intelligenz (KI) die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Richtung präzisionsmedizinischer Ansätze weiterzuentwickeln. Wir erläutern die beiden zentralen „Zutaten“ heutiger KI: Grosse Datensätze aus elektronischen Gesundheitsakten, Bildgebung, Genom- und Epigenom-Plattformen sowie tiefe neuronale Netze, die aus diesen Daten lernen. Anschliessend wird diskutiert, wie diese Technologien die Vision einer Präzisionspsychiatrie für Kinder und</p>
-----------------	--

	<p>Jugendliche näher bringen. Anstatt sich auf syndromorientierte Diagnosen zu stützen, integrieren multivariate Modelle genetische, epigenetische und umweltbedingte Risikofaktoren, um individuelle Prognosen zu erstellen. Beispiele umfassen Risikoprofile für frühe psychotische Störungen, KI-basierte Bildanalysen zur objektiven Beurteilung von Hirnreifung und Transfer-Learning-Strategien.</p> <p>Anschließend stellen wir klinische Einsatzszenarien vor: KI-gestützte Identifikation akuter Suizidalität bei Jugendlichen in sozialen Medien, Smartphone-basierte Verfahren und Chatbots. Abschließend diskutieren wir Chancen und Risiken der KI in unserem Fachgebiet. Chancen umfassen eine verfeinerte Diagnostik, prädiktive Therapieentscheidungen und die bessere digitale Teilhabe für Heranwachsende. Risiken betreffen Datenschutz, Bias-Verstärkung, mangelnde Verstehbarkeit der KI. Exemplarisch werden erklärbare KI-Ansätze, förderierte Lernverfahren und regulatorische Leitplanken vorgestellt, die speziell auf vulnerable Populationen zugeschnitten sind.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Professor Meyer-Lindenberg is Director of the Central Institute of Mental Health and Head of the Executive Board, as well as the Medical Director of the Department of Psychiatry and Psychotherapy at the Institute, based in Mannheim, Germany, and Professor and Chairman of Psychiatry and Psychotherapy at the Medical Faculty Mannheim, University of Heidelberg, Germany. He is board certified in psychiatry, psychotherapy, and neurology. Before coming to Mannheim in 2007, he spent ten years as a scientist at the National Institutes of Mental Health, Bethesda, USA.</p> <p>Prof. Meyer-Lindenberg is member of numerous scientific associations, such as President of the Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) 2023-2024, Spokes-Person of the Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG), Mannheim-Heidelberg-Ulm, from May 2023 on, and Deputy Executive Director of the Mannheim Center for Translational Neuroscience (MCTN), Mannheim Medical Faculty, University of Heidelberg, 4/2023-1/2026.</p> <p>His research interests focus on the development of novel treatments for severe psychiatric disorders, especially schizophrenia, through an application of multimodal neuroimaging, genetics and enviromics to characterize brain circuits underlying the risk for mental illness and cognitive dysfunction.</p>

## Abstract B7 - Künstliche Intelligenz als Zukunftsstrategie – Innovation trifft Recht

Vortrag von Klara Doppler

<b>Abstract</b>	<p>Der Vortrag analysiert die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz und digitalen Tools. Im Zentrum stehen regulatorische Entwicklungen auf nationaler und europäischer Ebene, Fragen der rechtlichen Verantwortung sowie ethische Herausforderungen wie Intransparenz und Bias.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Mag.a Klara Doppler ist Universitätsassistentin prae doc am Insitut für Ethik und Recht in der Medizin (IERM)</p>

## **Abstract B8 - Bindung und Trauma: Relevanz für neue Interventionsmöglichkeiten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen**

Symposium von Manuela Gander Ann-Christin Jahnke Majorkovits Christina Taferner  
Dèsirée Kahofer Thomas Egger

<b>Abstract</b>	<p>Aktuelle Forschungsergebnisse im Kindes- und Jugendalter legen nahe, dass bindungsbezogene traumatische Erfahrungen eine zentrale Rolle bei der Entstehung, Aufrechterhaltung und Prognose psychischer Störungen spielen. Gleichzeitig gewinnt die Bindungstheorie zunehmend an Bedeutung im therapeutischen Kontext. Das vorliegende Symposium widmet sich der Frage, welche bindungsspezifischen Merkmale – insbesondere im Zusammenhang mit Bindungstraumata – bei psychisch erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beobachtbar sind und welche neuen therapeutischen Optionen sich daraus ergeben.</p> <p>Im ersten Beitrag werden Daten zum Schweregrad des Bindungstraumas in einer stationären Stichprobe von 200 Jugendlichen mit unterschiedlichen psychiatrischen Störungen vorgestellt. Ein bereits etablierter Analyseansatz für narrative Bindungsinterviews (Adult Attachment Projective Picture System) erlaubt tiefergehende Einblicke in störungsspezifische Muster bindungsbezogener Traumatisierung. Auf dieser Grundlage werden erste Ergebnisse einer neu entwickelten bindungsbasierten Interventionstechnik für traumatisierte Jugendliche präsentiert, die gezielt an diesen Aspekten ansetzt.</p> <p>Der zweite Vortrag widmet sich der Bedeutung elterlicher Bindungsmuster in psychiatrischen Familiensettings. Es wird veranschaulicht, wie diagnostische Informationen über Bindungsmuster und bindungsbasierte Abwehrprozesse bei Eltern in eine interaktionszentrierte Behandlung integriert werden und zu einem besseren Verständnis komplexer Symptome und Interaktionen beitragen können.</p> <p>Im dritten Vortrag stehen Jugendliche mit Essstörungen im Fokus. Bindungstypische Muster einer klinischen und einer nicht-klinischen Stichprobe (N=120) werden verglichen. Ein besonders hoher Anteil ungelöster Bindungsmuster bei Jugendlichen mit Essstörungen unterstreicht die Notwendigkeit traumasensibler Behandlungskonzepte, die den Körper stärker in die Behandlung integrieren. Es wird eine traumasensitive Yoga-Intervention für stationäre jugendpsychiatrische Patientinnen vorgestellt, um die Besonderheiten sowie Chancen für diese Zielgruppe zu thematisieren.</p> <p>Im vierten Beitrag werden Ergebnisse zu Bindungsmustern und psychischer Belastung in einer jungen Erwachsenenkohorte von Leistungssportler:innen vorgestellt. Interessanterweise zeigt sich hier, dass über die Hälfte ein unsicher-distanziertes Bindungsmuster aufwiesen und bei rund einem Drittel ein ungelöstes Bindungsmuster vorlag. Die Befunde betonen die Bedeutung frühkindlicher traumatischer Bindungserfahrungen im Leistungssport und sprechen für eine stärkere Berücksichtigung dieser in der sportpsychologischen Diagnostik und Intervention.</p> <p>Der letzte Vortrag widmet sich der Bindungsforschung im Kontext von Flucht und Trauma und stellt erste Daten zu Bindungsrepräsentationen bei Menschen aus Afghanistan Erwachsenen repräsentieren eine besonders belastete und therapiebedürftige Gruppe, was sich an der hohen Prävalenz ungelöster Bindungsmuster widerspiegelt. Die Arbeit untersucht bindungsbezogene Aspekte als kulturübergreifenden Zugang zum Verständnis psychischer Belastungen bei Geflüchteten und erörtert deren Implikationen für die psychotherapeutische Praxis.</p>
-----------------	--

<b>Kurzbiografie</b>	<p>Manuela Gander: Assistenzprofessorin an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Medizinischen Universität Innsbruck, klinische Psychologin, Privatdozentin an der Universität Innsbruck im Fachbereich klinische Psychologie.</p> <p>Ann-Christin Jahnke-Majorkovits, PhD: klinische Psychologin an der Univ.-Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter in Innsbruck und Hall und in freier Praxis, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Lehrbeauftragte an der Medizinischen Universität Innsbruck, Referentin an der Österreichischen Akademie für Psychologie.</p> <p>Christina Taferner: klinische Psychologin an der Univ.-Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter in Innsbruck und Hall, zertifizierte Yoga-Lehrerin, promoviert aktuell im Bereich Essstörungen an der Universität Innsbruck.</p> <p>Désirée Kahofer: Psychologin, aktuell in Ausbildung zur klinischen Psychologin.</p> <p>Thomas Egger: Psychologe, psychologischer Psychotherapeut in einem Fachzentrum für Flucht- und Folteropfer in München sowie in einer vertragsärztlichen Praxis, promoviert aktuell zur Bedeutung von Bindung bei Geflüchteten an der Universität Innsbruck.</p>
----------------------	---

## Abstract B9 - Was kann Rehabilitation heute leisten?

Vortrag von Ulrike Weiß, Melanie Reiter

<b>Abstract</b>	<p>2018 wurde im OptimaMed-Rehabilitationszentrum Wildbad die erste Kinder- und Jugendrehabilitation mit der Indikation „Mental Health“ eröffnet. Seit 2016 wird eine Eltern-Kind Rehabilitation angeboten, bei der psychisch kranke Eltern ihre Kinder als Begleitpersonen mitbringen können. Darüber hinaus können Eltern und ihre Kinder bzw. Jugendlichen zeitgleich ihre Rehabilitation absolvieren.</p> <p>Im März 2023 eröffnete das Kinderrehabilitationszentrum Wiesing als wichtiger Standort für die Bundesländer Tirol und Vorarlberg. Das Rehabilitationszentrum umfasst sowohl Mental Health Betten als auch Betten für die remobilisierende Rehabilitation. Die Teams beider Indikationen arbeiten dabei eng zusammen.</p> <p>Im Vortrag stellen wir die Ziele, Chancen und Herausforderungen dieser Angebote vor. Insbesondere möchten wir auf die für uns wichtigen Fragen nach den Kriterien einer Rehabilitationsfähigkeit sowie den individuellen Zielen einer Rehabilitationsbehandlung eingehen.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prim. Dr. Dr. Ulrike Weiß, MSc          Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin          Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin          Ärztliche Direktorin OptimaMed Gesundheitstherme Wildbad Betriebs GmbH          Ärztliche Leitung Psychiatrische Rehabilitation mit Vater-Mutter-Kind Rehabilitation          Ärztliche Leitung Kinder- und Jugendrehabilitation</p> <p>Prim. Dr. Melanie Reiter          Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin          Ärztliche Direktorin OptimaMed Rehabilitationszentrum Wiesing GmbH          Ärztliche Leitung Mental Health</p>



## **Abstract B9 - Der Somatische Dialog \_ "Man kann nicht nicht kommunizieren" (Paul Watzlawick)**

Vortrag von Sigrid Kibambe Lubanda

<b>Abstract</b>	<p>In Zeiten in denen Ängste und Vorurteile wieder stärker zu Tage treten, verlangt es nach neuen Ansätzen einander zugewandt zu begegnen und offen für Unterschiede zu sein. Ich möchte gerne die körper- und prozessorientiert Methode "Der Somatische Dialog" als interaktiven Workshop anbieten für ein friedvolles und freudvolles Miteinander.</p> <p>„Der Somatische Dialog“ geht aus meiner langjährigen Auseinandersetzung mit Körper, Atem und Stimme im künstlerischen, therapeutischen und pädagogischen Bereich hervor. Ziel der Methode ist es die Selbstwahrnehmung zu vertiefen, authentischer Ausdruck zu ermöglichen und Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen zu fördern. Sich sammeln, Körperempfindungen zuwenden und auf die uns innewohnenden Impulse einlassen, sind wesentliche Bestandteile eines somatischen Dialogs. Eigenen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen, diese sichtbar, hörbar und spürbar werden zu lassen, als auch gesehen, gehört und gespürt zu werden, erfordert einen behutsam begleiteten Prozess, der "aus sich selbst heraus entsteht" und auch die Kraft innerer Bilder und Geschichten nutzt. Herausforderungen zu meistern und an diesen zu wachsen ist eine positive Erfahrung, die uns gelassener und mutiger durchs Leben gehen lässt.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Ich wurde in Villach geboren und ging nach meiner Ausbildung zur Physiotherapeutin am Klinikum Klagenfurt nach Wien um Modernen Tanz und Gesang zu studieren. Seit nun mehr als 11 Jahren arbeite ich an der KJPP Hinterbrühl als Körpertherapeutin, Tanzpädagogin und Somatic Movement Practitioner und entwickelte eine Methode basierend auf Somatic Movement Practice. "Der Somatische Dialog" bietet den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit sich gemeinsam auf eine kreative Reise zu begeben, um Verbundenheit und gegenseitiges Verständnis zu erleben.</p> <p>Meine Ausbildungen und meine Arbeitserfahrung im Überblick:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li># als Physiotherapeutin mit spezifischen Fortbildungen im Mental Health Bereich</li> <li># Tanzpädagogin und Tänzerin, MUK Wien</li> <li># Gesangspädagogin und Sängerin, Jam Musik Lab Wien</li> <li># Atemtherapeutin, Wien</li> <li># Elementare Musikpädagogin, GMPU Klagenfurt</li> <li># MA of Arts in Dance &amp; Somatic Wellbeing in Preston, UK</li> </ul> <p>Ich bin Mutter einer erwachsenen Tochter und würde mich freuen einen gesellschaftlichen Beitrag im präventiven, als auch klinischen Bereich zur mentalen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen leisten zu dürfen.</p>

## **Abstract B9 - Bipolare Störungen im Kindes- und Jugendalter – Ein state of the Art Vortrag**

Vortrag von David Exel

<b>Abstract</b>	<p>Bipolar affektive Störungen im Kindes- und Jugendalter stellen eine komplexe und oft schwer zu diagnostizierende psychiatrische Erkrankung dar, die je nach Klassifizierung durch rezidivierende Episoden von Manie, Hypomanie und Depression gekennzeichnet ist. Im Gegensatz zur Ausprägung im Erwachsenenalter zeigt sich das Störungsbild im pädiatrischen Bereich häufig mit atypischen Symptomen. Im Vordergrund stehen Wutausbrüche mit erhöhter Reizbarkeit, rasche Stimmungswechsel und Hyperaktivität.</p>
-----------------	---

	<p>Eine besondere Schwierigkeit in der klinischen Diagnostik stellen komorbide Störungen wie ADHS, Angststörungen und Persönlichkeitsstörungen da, welche häufig kaum voneinander zu differenzieren sind. Aktuelle Studien schätzen die Prävalenz bipolarer Störungen in der Pädiatrischen Population auf etwa 1.8 %, wobei ein frühes Erkrankungsalter mit einem schwereren Krankheitsverlauf, höherer Suizidalität und einem erhöhten Risiko für psychosoziale Beeinträchtigungen assoziiert ist.</p> <p>In der Genese wird von einem multifaktoriellen Konzept ausgegangen, welches sowohl genetische Dispositionen als auch psychosoziale Umwelt- und Risikofaktoren einschließt. Therapeutisch steht die Pharmakotherapie im Mittelpunkt. So werden hauptsächlich atypische Antipsychotika in Kombination mit Antidepressiva empfohlen. Ergänzend ebenso die Psychotherapie, in welcher unterschiedliche Cluster, auch unterschiedlich gut untersuchte Ansätze verfolgen. Eine möglichst gute interdisziplinäre Zusammenarbeit, sowie ein multidisziplinäres Therapiekonzept sollte somit der Goldstandard sein. Trotz der wachsender Forschung auch im Kindes- und Jugendbereich bleibt die frühzeitige und differenzierte Diagnostik eine große Herausforderung, und Fehl- oder Unterdiagnosen treten nach wie vor häufiger als bei anderen Krankheitsbildern auf.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Seit 2025 im Verhaltenstherapeutischen Fachspezifikum bei der Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation.</p> <p>Seit 2023 in Ausbildung zum Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin.</p> <p>2020-2023 Masterstudium Humanmedizin, Johannes Kepler Universität Linz.</p> <p>2019-2020 Bachelorstudium Humanmedizin, Johannes Kepler Universität Linz.</p> <p>2016-2018 Bachelorstudium Humanmedizin, Medizinische Universität Graz und Johannes Kepler Universität Linz.</p> <p>Davor Zivildienst im Psychosozialen Netzwerk in Knittelfeld und Judenburg und Schulabschluss im Realgymnasium Knittelfeld.</p> <p>Aktuell wohnhaft in Klagenfurt am Wörthersee und verheiratet.</p>

## **Abstract B10 - ADHS über die Lebensspanne: Was ist mit den Mädchen?**

Satellitensymposium der Firma Takeda von Claudia Klier

<b>Abstract</b>	<p>Bei der Diagnose und Behandlung von ADHS benötigen Mädchen besonderes Augenmerk, sie werden später und seltener diagnostiziert das sich vorwiegend Aufmerksamkeitsprobleme zeigen. Bei der pharmakologischen Behandlung könnte die Dosis zyklusabhängig angepasst werden. In der Schwangerschaft stellt sich die Frage der Medikation wieder in komplexer Weise. Und die Mutterschaft ist ein window of opportunity für Frühintervention bei einem Kind mit Regulationsstörungen.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Priv. Doz. Dr. Claudia Klier beschäftigt sich seit langem mit geschlechtsspezifischen psychiatrischen Fragenstellungen wie perinataler Psychiatrie, die Rolle von dissoziativen Symptomen in der Schwangerschaft und die reproduktive Roadmap bei ADHS.</p>

## Abstract B11 - Autismus weiterdenken: Konzepte, Verläufe, Prognose

Vortrag von Luise Poustka

<b>Abstract</b>	<p>Charakteristische Merkmale von Autismus-Spektrum Störungen (ASS) verändern sich im Laufe des Lebens. Langzeituntersuchungen mit mehreren Erhebungszeitpunkten über längere Zeiträume haben in den letzten Jahren erheblich dazu beigetragen, die Entwicklung von Menschen im Autismus-Spektrum in unterschiedlichen Bereichen besser zu verstehen. Durch die langfristige Beobachtung von Entwicklungsverläufen wissen wir nun mehr über die Stabilität (Chronogenität) der Symptomatik über die Lebensspanne. Die Kernsymptome können sich im Laufe der Zeit individuell sehr unterschiedlich entwickeln: Während einige Betroffene deutliche Verbesserungen in sozialen und kommunikativen Fähigkeiten erleben, bleibt bei anderen die Symptomatik weitgehend stabil oder verschlechtert sich. Eine entscheidende Rolle für den Verlauf spielen adaptives Verhalten, sprachliche und kognitive Fähigkeiten, komorbide Störungen, frühzeitige Interventionen und Umweltbedingungen. Dieser Beitrag soll einen Überblick über die Langzeitperspektive autistischer Störungen bieten und bezieht dabei aktuelle Entwicklungen hinsichtlich der ICD-11, Autismus und Medien sowie differentialdiagnostische Überlegungen mit ein.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Geboren in Wien, Studium der Humanmedizin an der Universität Heidelberg. Facharztausbildung an der Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg und an der Universität Cambridge; 2015-2017 Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Medizinischen Universität Wien, 2017-2023 Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Universitätsmedizin Göttingen (UMG). Seit 1.10 2023 Ärztliche Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Heidelberg. Wissenschaftlicher Schwerpunkt auf Erforschung und Behandlung von Autismus-Spektrum-Störungen und sozialer Interaktion; Fokus aktueller Studien auf multidimensionale Früherkennung von Neuroentwicklungsstörungen ab dem Säuglingsalter bei Kindern mit genetischer Belastung und auf Frühintervention und Prävention. Mitglied der Steuerungsgruppe der Deutschen S3-Leitlinien für Autismus-Spektrum-Störungen, Vorstandsmitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft Autismus Spektrum (WGAS). Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (DGKJP). Ständiges Mitglied der ExpertInnengruppe „Gesundheit und Resilienz“ des Bundeskanzleramts.</p>

## Abstract B11 - Komplexes ADHS - Diagnostische Herausforderungen und mögliche Therapiestrategien

Vortrag von Ralf Gößler

<b>Abstract</b>	<p>Das typische klinische Bild von ADHS findet sich nur in ca 1/3 der Fälle. Häufig imponieren zusätzliche Symptome, die das eigentliche ADHS überlagern und maskieren können, eine entsprechende Diagnostik findet dann nicht statt oder kann nur unter schwierigen Bedingungen erfolgen. Häufige Doppel- und Mehrfachdiagnosen stellen diagnostische und therapeutische Herausforderungen dar. Fehlendes therapeutisches Ansprechen und ungünstige Nebenwirkungen der Medikation können weitere Schwierigkeiten sein.</p>
-----------------	---

	In diesem Beitrag werden diagnostische und therapeutische Herausforderungen und Strategien aufgezeigt und an Hand von Kasuistiken diskutiert.
<b>Kurzbiografie</b>	Prim. Dr. Ralf Gößler, Abteilungsleiter der KJP in der Klinik Floridsdorf, Wien; FA für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin, FA für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut;

## **Abstract B12 - Kinder- und jugendpsychiatrische Ausbildung im Dreiländer-Vergleich**

Präsidentensymposium von Michael Kölch, Oliver Bilke-Hentsch, Paul Plener, Tamara Reiner, Rebekka Loeff

<b>Abstract</b>	Das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie ist von einem bestehenden und sich weiter abzeichnenden hohen Fachärzt:innennbedarf geprägt. Kolleg:innen mit dieser Spezialisierung gehören im gesamten deutschsprachigen Raum zu den meistgesuchtesten Fachärzt:innen. Die Ausbildungs-, bzw. Weiterbildungsprogramme sind dabei in den verschiedenen Ländern trotz einiger Ähnlichkeiten sehr unterschiedlich gestaltet. Daraus ergeben sich unterschiedliche Herausforderungen, aber auch die Chance voneinander zu lernen. Das Symposium will die Ausbildung bzw. Weiterbildung in Deutschland, Schweiz und Österreich ins Zentrum stellen. Dabei werden nach einem Überblick zur Ausbildungs/Weiterbildungssituation in den einzelnen Ländern die Perspektive der Vertretung der Ausbildungsärzt:innen innerhalb der ÖGKJP dargestellt um in einem gemeinsamen Dialog Antworten auf die Herausforderungen zu finden.
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Univ.Prof. Dr. Paul Plener, MHBA ist Präsident der ÖGKJP, sowie Leiter der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Medizinischen Universität Wien/ Universitätsklinikum AKH</p> <p>Univ.-Prof. Dr. Michael Kölch ist der Direktor der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter der Universitätsmedizin Rostock und Präsident der DGKJP. Er ist Mitglied im Bundesjugendkuratorium in Deutschland und hat einen Forschungsschwerpunkt im Bereich der Kooperation von KJPP und Kinder- und Jugendhilfe. Er ist Sprecher der Research Area Mental Health und stv. Standortsprecher des Standorts Greifswald/Rostock des Deutschen Zentrums für Kinder- und Jugendgesundheit (DZKJ).</p> <p>Dr.in Tamara Reiner, MA, Ausbildungsvertretung, Assistenzärztin an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Wien</p> <p>Dr.in Rebekka Loeff, Ausbildungsvertretung, Assistenzärztin an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Hall in Tirol</p> <p>Dr. med. Oliver Bilke-Hentsch Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie FMH, Vertrauensarzt SGV, Forensiker, MBA, LL.M./Medizinrecht (Univ. Klagenfurt bzw. Innsbruck). Chefarzt KJPD Luzerner Psychiatrie AG. Co-Präsident der SGKJPP.</p>

## Abstract B13 - KI-gestützte Rollenspiele zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen in der Kinder- und Jugendtherapie

Vortrag von Elisabeth André

<b>Abstract</b>	-
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Dr. Elisabeth André ist Professorin für Informatik und Gründerin des Lehrstuhls für Menschzentrierte Künstliche Intelligenz an der Universität Augsburg. Ihre Forschung verbindet Künstliche Intelligenz (KI) mit Mensch-Maschine-Interaktion in einem interdisziplinären Ansatz an der Schnittstelle von Informatik, Psychologie und Pädagogik. Für ihre wissenschaftlichen Leistungen wurde sie vielfach ausgezeichnet - unter anderem mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2021, dem höchstdotierten deutschen Forschungspreis. Bereits 2019 wurde sie von der deutschen Gesellschaft für Informatik (GI) als eine der zehn prägenden Persönlichkeiten in der Geschichte der deutschen KI gewürdigt.</p> <p>Aus der engen Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus der Psychologie und Pädagogik sind zahlreiche innovative Anwendungen hervorgegangen, darunter pädagogisch fundierte und wissenschaftlich evaluierte Lernumgebungen für Kinder und Jugendliche wie die preisgekrönten Systeme FearNot!, Traveller oder TARDIS.</p> <p>Im kürzlich gestarteten Projekt Confidence untersucht sie gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus der Informatik und der Kinder- und Jugendpsychiatrie den Einsatz sozial-interaktiver virtueller Avatare zur Unterstützung von Kindern, die Mobbing-situationen erleben. Zum Einsatz kommen dabei unter anderem virtuelle Sparringspartner, mit denen betroffene Kinder herausfordernde Situationen einüben können, sowie virtuelle Coaches, die sie individuell begleiten und beraten.</p>

## Abstract B13 - ChatGPT und Co in der Psychotherapie: Möglichkeiten und Grenzen

Vortrag von Georg W. Alpers

<b>Abstract</b>	<p>ChatGPT und andere Large Language Models (LLM) sind eine disruptive Technologie, die bereits in zahllose Lebensbereiche vorgedrungen ist. Auch die Psychotherapie kann möglicherweise davon profitieren oder sie kann unter unerwünschten Wirkungen der Verwendung leiden. Der Vortrag zeigt Möglichkeiten auf und weist auf Fallstricke hin und illustriert dies an einer Reihe eigener Forschungsergebnisse. Dadurch soll eine kritische Auseinandersetzung angeregt werden.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Professor Dr. Georg W. Alpers ist seit 2010 Inhaber des Lehrstuhls für Klinische und Biologische Psychologie und Psychotherapie der Universität Mannheim, sowie Direktor des Otto-Selz-Instituts (OSI). Als psychologischer Psychotherapeut und anerkannter Supervisor leitet er dort die Psychologische Ambulanz. Er ist Mitglied des Leitungsgremiums des Zentrums für Psychologische Psychotherapie (ZPP Mannheim). Mit seiner Arbeitsgruppe bearbeitet er im Labor für klinische Psychophysiologie ein breites Themenspektrum von der experimentalpsychologischen Grundlagenforschung bis zur Psychotherapieforschung. Schwerpunkte liegen insbesondere in der Erforschung von Angst und anderen Emotionen bei Gesunden wie bei Menschen mit psychischen Störungen.</p>

## **Abstract B14 - Freiheitsbeschränkungen im Rahmen von Unterbringungsgesetz und Heimaufenthaltsgesetz**

Symposium von Ulrike Toyooka, Mark Philipp Glawischnig

<b>Abstract</b>	In einer Gegenüberstellung von UbG und HeimAufG wird auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser beiden Bundesgesetze, sowie auf die darin formulierten Voraussetzungen und Spezifika eingegangen. Das Verständnis über die Limitierungen von Freiheitsbeschränkungen aber auch über deren Legitimierung wird nicht nur über deren rechtliche Einordnung und Zusammenschau mit relevanter (aktueller) Judikatur, sondern auch über plastische Fallbeispiele vermittelt. Darüber hinaus ist die deskriptive Darstellung einzelner aussagekräftiger Statistiken vorgesehen.
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Mag. Ulrike Toyooka, Staatsanwältin im BMJ, Abteilung I 1, tätig im nationalen und internationalen Familienrecht; hat an der Vorbereitung der Reform des UbG mitgearbeitet und ist zuständig für das HeimAufG;  Familienrichterin (2000-2015), Dienstzuteilung im BMJ Abteilung I 1 (2015-2024), Ernennung zur Staatsanwältin (2025)</p> <p>Mag. Mark Philipp Glawischnig, Klinischer- und Gesundheitspsychologe, beschäftigt(e) sich als Patientenanwalt (2011-2018) und Bewohnervertreter (2018-lfd.) bei VertretungsNetz mit dem Rechtsschutz von betroffenen Personen die im Rahmen von UbG und HeimAufG in ihrer Freiheit beschränkt werden. Seit 2018 leitet er die Bewohnervertretung der Region Kärnten und Osttirol.</p>

## **Abstract B15 - Ambulante Sozialpsychiatrische Versorgung für eine Großstadt am Beispiel der Psychosozialen Dienste Wien (PSD)**

Symposium von Katrin Skala, Doris Koubek, Vlasios Kappos, Karoline Benedikt, Patrick Frottier, Caroline Di Maria

<b>Abstract</b>	<p><b>1. Katrin Skala</b>  <b>Ambulatorium für Kinder und Jugendliche mit Schwerpunkt Substanzkonsumproblematik – erste Erfahrungen</b></p> <p>Mit 2025 öffnete im neunten Wiener Gemeindebezirk ein Ambulatorium für Minderjährige mit Suchterkrankungen und anderen substanzbezogenen Störungen. Mit einem sehr breit multiprofessionell ausgestatteten Team soll hier zu einer besseren Versorgung dieser Gruppe an Jugendlichen, die während der letzten Jahre einen deutlichen Anstieg verzeichnete, beigetragen werden. Im Vortrag sollen konzeptuelle Überlegungen sowie die Erfahrungen aus den ersten Monaten diskutiert werden.</p> <p><b>2. Doris Koubek</b>  <b>Ambulatorium für Kinder und Jugendliche mit Schwerpunkt Essstörungen – erste Erfahrungen</b></p> <p>Das kinder- und jugendpsychiatrische Ambulatorium Leopoldstadt umfasst drei Behandlungsbereiche. Neben einer allgemeinen kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulanz (gesamtes Diagnosespektrum, multimodale Therapie, Altersspektrum: 3-21a) umfasst unsere Einrichtung eine Schwerpunktambulanz für Patient*innen mit einer Essstörung, die aufgrund ihres therapeutischen Angebotes Alleinstellungsmerkmal in Wien hat. Als einzige Einrichtung in Wien haben wir in unserem Ambulatorium FBT („family based treatment“) etabliert, das nach der derzeitigen Evidenz als first line</p>
-----------------	---



	<p>Behandlung bei Jugendlichen mit einer Essstörung gilt. Aufgrund der hohen Nachfrage aus dem schulischen Bereich haben wir als dritten Behandlungsbereich eine Tagesklinik für schulpflichtige Kinder und Jugendliche (6 bis 12a) mit insgesamt 12 Plätzen und 2 Heilstättenklassen installiert. Das Diagnosespektrum reicht hierbei von neurodiversen Störungsbildern bis hin zu schweren Angststörungen und Traumafolgestörungen mit konsekutivem chronischem Schulabsentismus.</p> <p><b>3. Vlasios Kappos, Karoline Benedikt, Patrick Frottier</b>  <b>Ambulatorium Extended Soul- Space für Kinder und Jugendliche mit Schwerpunkt für fremduntergebrachte Kinder</b></p> <p>Klinische Erfahrungen und zahlreiche Studien belegen, dass fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche ein deutlich erhöhtes Risiko für die Entwicklung psychischer Störungen haben. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, wurde 2019 an der Klinik Hietzing das KJP-Ambulatorium mit Tagesklinik „Extended Soulspace“ gegründet. Seitdem bietet das Ambulatorium eine schnelle Diagnostik und eine flexible, interdisziplinäre Therapie für Kinder und Jugendliche, die sich vorübergehend oder dauerhaft in der Obhut der Wiener Kinder- und Jugendhilfe befinden. Dabei besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem kinderpsychiatrischen Liaison-Dienst an den Kinder- und Jugendkrisenzentren sowie mit sämtlichen Einrichtungen und Kooperationspartner*innen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe. Ein besonderes Merkmal des Ambulatoriums sind drei angegliederte sozialpsychiatrische Wohngemeinschaften des Vereins Oasis Socialis. Durch die räumliche Nähe und die enge Kooperation zwischen Sozialpädagogik und Kinderpsychiatrie können häufige und langwierige stationäre Aufenthalte in vielen Fällen vermieden werden. Das Behandlungsangebot umfasst das gesamte Spektrum kinderpsychiatrischer Erkrankungen. Besonders häufig treten jedoch Traumafolgestörungen und komplexe Mehrfachdiagnosen auf.</p> <p><b>4. Caroline Di Maria</b>  <b>Ambulatorium für Kinder und Jugendliche mit Schwerpunkt Borderline-Persönlichkeitsstörung – ein interdisziplinärer Ansatz</b></p> <p>Das Konzept des Ambulatoriums, das im Januar 2025 eröffnet hat, zielt darauf ab, jungen Menschen eine individuell zugeschnittene und ganzheitliche Behandlung anzubieten, die sowohl die psychische Gesundheit fördert als auch die sozialen und familiären Ressourcen stärkt. Der interdisziplinäre Ansatz des Ambulatoriums umfasst ein abgestuftes Behandlungsmodell, das sowohl niederschwellige als auch hochschwellige therapeutische Angebote bereithält, die sich an der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT) orientieren. Perspektivisch wird das Ambulatorium auch die Implementierung von Elementen aus der Mentalisierungsbasierten Therapie (MBT) sowie der Übertragungsfokussierten Psychotherapie (TFP) anstreben, um eine noch differenziertere Versorgung zu gewährleisten sowie einen Schwerpunkt auf Prävention und Frühintervention setzen. Im Vortrag werden sowohl die konzeptionellen Grundlagen als auch erste Erfahrungen mit der Arbeit im neuen Ambulatorium präsentiert. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf den Herausforderungen und Chancen im Umgang mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen im Kindes- und Jugendalter gelegt.</p>
Kurzbiografie	<p><b>Prim.a Priv.-Doz.in Dr.in Katrin Skala:</b> Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Ärztliche Leitung des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatoriums Alsergrund mit Schwerpunkt Substanzkonsumproblematik</p>

---

**Prim.a Dr.in Doris Koubek:** Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Ärztliche Leitung des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatoriums Leopoldstadt mit Schwerpunkt Essstörungen

**Prim. Dr. Vlasios Kappos:** Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Ärztliche Leitung des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatoriums Hietzing mit (Akut-) Tagesklinik Hietzing – Extended Soulspace

**Dr.in phil. Karoline Benedikt, BA MA:** Sozialarbeiterin, klinische Sozialtherapeutin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatorium mit (Akut-) Tagesklinik Hietzing

**Prim. Dr. Patrick Frottier:** Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Ärztlicher Leiter Liaisondienst- KJP bzw. HoT (Home-Treatment). Bis 12/2023 Leiter bzw. Gründer von Extended Soulspace Wien, Psychiatrischer Konzeptentwickler und psychiatrischer Koordinator von Oasis Socialis - Wien.

**Prim.a Dott.ssa Caroline Di Maria:** Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Ärztliche Leitung des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulatoriums Floridsdorf mit Schwerpunkt Borderline-Persönlichkeitsstörung

## **Abstract B16 - Geschlechtsdysphorie und Geschlechtsinkongruenz im Kindes- und Jugendalter: Versuch einer Standortbestimmung**

Vortrag von Diana Klinger, Martin Fuchs, Andrea Weiß

---

### **Abstract**

Seit ca. 15 Jahren zeigt sich ein starker Anstieg von jungen Menschen, die mit Symptomen von Geschlechtsdysphorie entsprechende Beratungseinrichtungen aufsuchen oder im klinischen Alltag sichtbar werden. Parallel dazu wird auch eine zunehmende Identitätsvielfalt und geschlechtliche Diversität unter geschlechtsdysphorischen Jugendlichen beobachtet.

In der ICD-11 wird „Geschlechtsinkongruenz“ als ein explizit nicht im Kapitel der psychischen Erkrankungen verorteter Begriff eingeführt.

Es besteht gegenwärtig eine polarisierte Debatte: einerseits wird die Bedeutung eines Zugangs zu körpermodifizierenden Maßnahmen hervorgehoben, die bei möglichst klarer Indikationsstellung den Leidensdruck betroffener Jugendlicher lindern sowie soziale Teilhabe und die Erfüllung wesentlicher Entwicklungsaufgaben ermöglichen

können. Kritische Stimmen wiederum warnen vor mangelnden Langzeitstudien und Behandlungsentscheidungen, die von einem kleinen Teil der Betroffenen in individuellen Fällen später bereut werden. In der Fachwelt ist umstritten, welche Schlussfolgerungen aus der unsicheren Evidenzlage für klinische Empfehlungen zu ziehen sind. Aktuelle internationale Empfehlungen, die sich auf die jeweils gleichermaßen festgestellte Evidenzlage beziehen, weichen teilweise voneinander ab.

Im Symposium möchten wir daher einen breiten Blick auf den gegenwärtigen Diskurs richten. Neben der aktuellen internationalen wissenschaftlichen Faktenlage werden wir eigene Forschungsdaten vorstellen. Wir versuchen, mögliche Implikationen für die alltägliche Arbeit mit betroffenen Kindern und Jugendlichen abzuleiten und diese zu diskutieren.

---

<b>Kurzbiografie</b>	<p>Dr. Martin Fuchs ist Facharzt f. Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und leitender Oberarzt an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Tirol Kliniken in Hall in Tirol. Dr. Fuchs leitet eine Sprechstunde f. Geschlechtsdysphorie bei Kindern und Jugendlichen. Neben der klinischen Arbeit hat er gemeinsam mit seinem Team einige wissenschaftliche Arbeiten zum Thema veröffentlicht und war als mandatiertes Mitglied der ÖGKJP Mitautor der S2k-Leitlinien „Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter“.</p> <p>Dr. Diana Klinger, MSc MA MA, ist als Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin in der Ambulanz der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien tätig. Ihr klinischer und Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich Geschlechtsinkongruenz/Geschlechtsdysphorie. Zudem ist sie Boardmanagerin des Geschlechtsinkongruenz-Boards am Comprehensive Center for Pediatrics der Medizinischen Universität Wien.</p>
----------------------	--

## **Abstract B17 - Zukunft der Ausbildung" & "Zukunft der Kinderpsychiatrie**

Symposium und World-Café Meeting von Tamara Reiner, Rebekka Loeff, Valentin Wollenek

<b>Abstract</b>	<p>Diese Veranstaltung soll als Austausch und Ideenwerkstatt zu den Themen „Zukunft der Ausbildung“ und „Zukunft der Versorgung“ dienen. Im direkten Austausch soll in Kleingruppen eine Diskussion angeleitet werden, um Perspektiven und Strategien zur Umsetzung von Zielen zu folgenden Leitfragen zu erarbeiten:</p> <p>Wie wollen wir die KJP-Versorgung in der Zukunft gestaltet? Wie wollen wir unsere Ausbildung verändern? Was braucht es, um diese Veränderungen umsetzen zu können?</p> <p>Eingeladen sind alle Personen, die sich für die besagten Themen interessieren und sich im gemeinsamen Austausch kreative Lösungen überlegen wollen. Die erarbeiteten Ideen werden schriftlich festgehalten und im nächsten Schritt ausgewertet. Sie sollen weiters als Grundlage für das praktische Umsetzen möglicher Veränderungen genutzt werden.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Tamara Reiner – Ausbildungsvertreterin, Assistenzärztin  Rebekka Loeff – stv Ausbildungsvertreterin, Assistenzärztin  Valentin Wollenek – ehem Ausbildungsvertreter, Facharzt für KJP</p>

## **Abstract B18 - Neue Wege gehen – die sozialpsychiatrischen Angebote TWIST, TURN und TRANSITION als Wiener Innovationen im Komplementärbereich**

Symposium von Wolfgang Haydn, Karoline Benedikt, Alexander Eder, Walter Eichmann, Patrick Frottier, Wolfgang Haydn, Maria Schmid

<b>Abstract</b>	<p>Die Oasis Socialis KIJU gemGmbH und Oasis Socialis gemGmbH (früher Verein Oase) hat 2011 das erste sozialpsychiatrische Wohn- und Therapieangebote Wiens/Österreichs (TWIST) im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe eröffnet. In Kooperation mit dem Fonds Soziales Wien und der Wr. Kinder- und Jugendhilfe folgte 2018 die TRANSITION und in Zusammenarbeit mit dem PSD Wien Extended Soulspace 2019 das Angebot TURN. Die aktuell 37 Patient*innen/Klient*innen werden von multiprofessionellen Teams an 3 Standorten unterstützt.</p> <p>Das Symposium schaut zurück auf Begründungszusammenhänge und die Entstehung des sozialpsychiatrischen Zweiges der Kinder -und Jugendhilfe in Wien. Es werden wichtige Konzeptelemente der Angebote TURN und TRANSITION beschrieben, Praxiseinblicke geteilt und Ergebnisse der unterschiedlich konzipierten Einrichtungen vorgestellt und der Nachweis der Effektivität dargestellt. Sozialpsychiatrische Wohngemeinschaften sind aufgrund dieser Effekte heute ein integrativer Bestandteil der psychiatrischen Versorgung in Wien.</p> <p>Anmerkungen zur Antinomie in der Pädagogik („Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“) W. Eichmann</p> <p>Sozialpsychiatrische Wohngemeinschaften als Nachsorgeeinrichtung für sogenannte Langlieger P. Frottier, K.Benedikt</p> <p>TRANSITION - Rückblick und Ausblick auf Österreichs erstes sozialpsychiatrisches Transitionsangebot im psychosozialen Komplementärbereich W. Haydn, A. Eder</p> <p>Auf Augenhöhe? Praxiseinblicke in die Partizipation im Rahmen einer Institution W. Haydn, M. Schmid</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Dr.in phil. Karoline Benedikt, BA MA: Sozialarbeiterin, klinische Sozialtherapeutin, promovierte Wissenschaftlerin im Fachbereich der Pädagogik, zertifizierte Sterbe- und Trauerbegleiterin, Traumapädagogin und traumasensible Fachberaterin. Arbeitet bei „Extended Soulspace“ und begleitet neben „Extended Soulspace“ auch weitere innovative Angebote des PSD im Rahmen des PPV2030 der Stadt Wien.</p> <p>Alexander Eder, BA MA: Sozialarbeiter, Master „Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit“ aktuell ist er in der Oasis Socialis TRANSITION als Sozialarbeiter tätig und beschäftigt sich neben den alltäglichen Kernaufgaben auch fokussiert mit den Themen des Qualitätsmanagements und Wirkungsforschung in der Einrichtung. Nebenberuflich ist Alexander Eder wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungszentrum Soziale Arbeit angesiedelt an der FH Campus Wien.</p> <p>Mag. Walter Eichmann: Sozialpädagoge, Pädagoge/Sonder- und Heilpädagoge, Psychotherapeut, Geschäftsführer von Oase Sozialpädagogik.Sozialtherapie.Empowerment gemGmbH, Oasis Socialis gemGmbH,</p>

---

Oasis Socialis KIJU gemGmbH. Nach Tätigkeit als Heimerzieher, Aufbau und Leitung einer Sozialpädagogischen Beratungsstelle sowie diversen Lehrtätigkeiten ab 1997 Auf- und Ausbau von sozialpädagogischen, sozialtherapeutischen und sozialpsychiatrischen Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Dr. Patrick Frottier: Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Er leitete das Kinder- und Jugendpsychiatrisches Ambulatorium mit Tagesklinik des Psychosozialen Dienstes in Wien (Extended Soulspace) und ist Gutachter mit Schwerpunkt forensische Psychiatrie, Aggression, Selbst- und Fremdgefährdung. Mitgründer und Konsiliarpsychiater der Angebote der Oasis Socialis gem GmbHs und ärztlicher Leiter der KJP-Akademie des PSD  
Wien.

Wolfgang Haydn, BA MA MA: klinischer Sozialarbeiter, Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit. Einrichtungsleiter Oasis Socialis gemGmbH TRANSITION in Wien. Seit 2021 nebenberuflich Lehrender im Bachelor Soziale Arbeit an der FH Campus Wien und seit 2024 Vorstandsmitglied des Dachverbands Wiener Kinder- und Jugendhilfeträger.

Maria Schmid, BA MA: Bildungswissenschaftlerin, Traumapädagogin und traumazentrierte Fachberaterin in Ausbildung. Seit 2019 als pädagogische Fachkraft im sozialpsychiatrischen Wohnbereich tätig. Forschung zum Thema Partizipation: „Die Betrachtung der Kooperationserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung im Rahmen von Reflecting Teams im Übergang von SEK I in SEK II oder Beschäftigung“ (2020).

## **Abstract B19 - Hometreatment in Österreich – eine Behandlungsform verschiedene Konzepte**

Symposium von Isabel Böge, Karin Prillinger, Sarah Macura, Sigrid Haas-Zöchling, Stefan Kranholdt

---

### **Abstract**

Hometreatment als aufsuchende Behandlungsform in der KJP gehört noch zu den relativ neuen Behandlungsformen in Österreich. Während vor zehn Jahren nur international eine Evidenz für eine mögliche Effektivität von Hometreatment vorlag, sind inzwischen auch in Österreich an verschiedenen Standorten und in verschiedenen Settings Daten erhoben worden, welche in diesem Symposium vorgestellt werden sollen.

**Prillinger & Macura: Pilotprojekt Home-Treatment in Wien:**  
In Wien wird seit 2021 in Kooperation mit dem PSD Home Treatment angeboten mit dem Ziel, stationäre Aufenthalte zu vermeiden oder zu verkürzen. Im Rahmen des Pilotprojekts wurden Veränderungen hinsichtlich Symptomatik aus Sicht des Behandlungsteams, Eltern und Patient:innen erhoben. Die zentralen Elemente des Wiener Home-Treatment-Modells, der Behandlungsablauf und die Ergebnisse der Pilotphase werden vorgestellt.

**Haas-Zöchling: Vorstellung Hot ED Team**

Essstörungen brauchen ein anderes Konzept. Das Behandlungskonzept des Hometreatments mit Schwerpunkt Essstörungen wird hier vorgestellt. Das Angebot gliedert sich in drei Phasen, die näher erläutert werden. Das Programm wird durch eine essstörungsspezifische Psychotherapie (MANTRa), sowie eine psychoedukatives Elternprogramm (SUCCEAT) ergänzt. Es werden die Erfahrungen der ersten beiden Jahre reflektiert. Bislang haben 20 Patient\*innen am Hometreatment teilgenommen. Dies hat zu Erweiterungen und Anpassungen geführt, auf die ebenfalls eingegangen werden soll.

	<p><b>Kranholdt: Hometreatment in Tirol: Charakteristiken und klinisches Outcome mit Fokus auf Bindung.</b></p> <p>Der Vortrag stellt das Hometreatment-Pilotprojekt in Hall in Tirol und seine Charakteristiken vor. Besonderer Fokus liegt auf der Thematik Bindung. In unserem Hometreatment-Piloten führen wir eine Bindungsdiagnostik mit der primären Bezugsperson durch. Es werden erste Ergebnisse der laufenden Datenerhebung vorgestellt, bei der Familien mit hohen und niedrigen elterlichen Bindungsressourcen unter Aspekten des klinischen Outcomes verglichen werden.</p> <p><b>Böge: Hometreatment in Graz: Verzahnung von Strukturen, geht das?</b></p> <p>An der Universität Graz wird Hometreatment seit Mai 2024 angeboten, allerdings mit einer Besonderheit: Das Klinik HT Team arbeitet von Beginn an verzahnt mit dem PSD HT Team, so dass nach einer intensiven Hometreatmenteinstiegsphase durch das Klinik HT Team sowohl eine längere Nachbetreuungsphase von bis zu 6 Monaten über die PSD Strukturen aber auch eine Personalkontinuität der Fallführenden von Tag 1 bis zur Entlassung gewährleistet werden kann. Erste Daten zu Personalstrukturen, Diagnosen und Patientenzufriedenheit werden dargestellt.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Karin Prillinger, MSc ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Wien mit dem Schwerpunkt Neurowissenschaften und Evaluationsstudien.</p> <p>Sarah Macura, MSc MSc ist Klinische Psychologin im Home Treatment Projekt in Wien und wissenschaftliche Mitarbeiterin mit einem Schwerpunkt auf Trauma und Posttraumatische Belastungsstörungen.</p> <p>Mag. Sigrid Haas-Zöchling ist Klinische Psychologin und Psychotherapeutin an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Wien und aktuell im Hometreatment Projekt für Essstörungen tätig.</p> <p>Stefan Kranholdt, MSc ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und PhD Student an der medizinischen Universität Innsbruck im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt derzeit auf der wissenschaftlichen Evaluierung eines Hometreatment-Pilotprojekts</p> <p>Univ-Prof.Dr. Isabel Böge ist Universitätsprofessorin für Kinder und Jugendpsychiatrie an der Med Uni Graz sowie Primarärztin am LKH Graz II, Standort Süd, und forscht v.a. hinsichtlich der Verbesserung der Versorgungsstrukturen bei Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen.</p>



## Abstract B20 - Betreuung jugendlicher SubstanzkonsumentInnen im Spannungsfeld „Angehörigenarbeit“ – Teil der Lösung oder Teil des Problems?

Symposium von Pamela Fuchs, Rita Gratz, Katrin Haller, Elias Lotteraner, Sabine Pachta, Barbara Katrin Werber, Christian Müller

<b>Abstract</b>	<p>Das Team der Ambulanz für Abhängigkeitserkrankungen im Jugendalter (AmbA) arbeitet bedürfnisorientiert und nach dem 6-Augen-Prinzip. Wir wollen unseren Fokus auf folgende Faktoren lenken: Bedarf vs. Bedürfnisse und Erwartungen, Strukturdynamiken in dynamisch unstrukturierten Strukturen (Erwartung, Konflikt, Beziehung, Ambivalenz).</p> <p><b>Vortrag: "Ein Diener 2-er Herren - wenn's nur bei 2 bliebe..." - über die Dynamiken im Rahmen komplexer Behandlungsstrategien substanzkonsumierender Jugendlicher</b> Die Ambivalenzen und Konflikte substanzkonsumierender Jugendlicher stellen hohe Herausforderungen für das behandelnde Team dar. Im Vortrag soll der Fokus auf verschiedenen dynamischen Kräften gerichtet werden und wie diese Betroffene und Behandelnde gleichermaßen beeinflussen. Gibt es möglicherweise Konzepte, die diese Dynamiken in Angebote umsetzen können?</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Team der Ambulanz für Abhängigkeitserkrankungen im Jugendalter der KJPP Nord der Soziale Dienste Burgenland GmbH:</p> <p>Mag.a Pamela Fuchs, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin</p> <p>Mag.a Rita Gratz, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin</p> <p>DGKP Katrin Haller, Dipl. allgemeine Gesundheits- und Krankenpflegerin, Lebens- und Sozialberaterin</p> <p>Elias Lotteraner, BA, Sozialarbeiter</p> <p>Dr. Christian Müller, FA für Kinder- und Jugendpsychiatrie, FA für Psychiatrie und Neurologie, Leiter der Ambulanz für Abhängigkeitserkrankungen im Jugendalter (AmbA)</p> <p>Ing.in Sabine Pachta, BSc., MSc., Psychotherapeutin</p> <p>DGKP Barbara Katrin Werber, Dipl. allgemeine und psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflegerin</p>

## Abstract C1 - Gewaltschutzambulanz Graz – was, wann, wie ??

Vortrag von Sarah Heinze

<b>Abstract</b>	<p>Die Gewaltambulanz Graz, die verfahrensunabhängige, kostenfreie klinisch-forensische Untersuchungen für jede von Gewalt betroffene Person bietet, besteht seit 2008 und hat sich im letzten Jahr deutlich vergrößert. Die Untersuchungszahlen sind gestiegen. Dies liegt größtenteils an der gestiegenen Akzeptanz und der Bekanntheit der Einrichtung. Die Untersuchungen und sich daraus ergebende Befunde können jedoch nur so gut sein, wie man sie lässt. Ob und wann man untersuchen sollte, was sinnvoll ist und wie die Akzeptanz ist, wird in dem Vortrag präsentiert. Einblicke in die Tätigkeiten werden</p>
-----------------	--

	gegeben, um so Ideen für eine mögliche Integration in verschiedene medizinische und nicht medizinische Einrichtungen zu kreieren.
<b>Kurzbiografie</b>	Sarah Heinze studierte Medizin an der Universität Hamburg, wo sie ihre berufliche Laufbahn am Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf 2005 begann, ehe sie als Oberärztin am Institut für Rechtsmedizin der Charité in Berlin tätig war. Sie ist Fachärztin für Radiologie und Gerichtsmedizin. Sie war an verschiedenen renommierten Zentren im Bereich der Rechtsmedizin tätig und hatte Lehraufträge u. a. an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und der European Medical School Oldenburg-Groningen, ehe sie am Universitätsklinikum Heidelberg tätig wurde. Von hier wurde sie im Sommer 2022 an den Lehrstuhl für Gerichtliche Medizin an die Medizinische Universität Graz berufen.

## **Abstract C1 - Armut kränkt die Seele**

### **Kinder in prekären Lebenslagen**

Vortrag von Martin Schenk

<b>Abstract</b>	Was ist Armut? Kinder sagen, Du bist „arm dran“ und „arm drauf“. „Arm dran“ meint Armut auf der materiellen Ebene, auf der Ebene des Habens und Besitzens. „Arm drauf“ meint Armut auf der Ebene des Seins und des Gefühls. Kinder unterscheiden also zwischen der Lebenslage materiellen Mangels und einem negativen Lebensgefühl. Lebenslage und Lebensgefühl hängen für Kinder zusammen. Beides wird zu einer Einheit zusammengefügt, wie beispielsweise in der Kinderaussage „Armut ist kein Geld und keine Familie“ zum Ausdruck kommt. Entsprechend heißt Armut für Kinder: „Mutterseelenallein sein“, „Ausgeliefert sein“, „Anders sein“ und „Verletzbar sein“.
<b>Kurzbiografie</b>	Martin Schenk ist Sozialexperte der Diakonie Österreich und Mitbegründer der Armutskonferenz, Psychologe, Arbeitsschwerpunkte sind Gesundheit, Kinder & Jugendhilfe, soziale Sicherheit und Bildung. Lange Jahre Arbeit mit Wohnungslosen, Menschen mit Behinderungen, der Begleitung von sozial benachteiligten Jugendlichen und der Gesundheitsförderung, Lehrbeauftragter am Fachhochschul-Studiengang Sozialarbeit am Campus Wien und Joanneum Graz. Mitinitiator & Mitarbeiter zahlreicher sozialer Initiativen: „Hunger auf Kunst und Kultur“ (Kultur für Leute ohne Geld), Verein Hemayat (Betreuung schwer Traumatisierter), Co-Leiter der Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Chancengerechtigkeit“ (österr. Gesundheitsziele), Steuerungsgruppe „Social Prescribing“ (Soziales Rezept), Aktuelle Publikationen „Was Kindern jetzt gut tut. Gesundheit fördern in einer Welt im Umbruch“ (Ampuls), „Brot und Rosen. Über Armut.“ (Edition Konturen) und „Armut in der Krisengesellschaft“ (Löcker).

## Abstract C2 - „Social Heaven and Social Hell”: Jugendliche und soziale Medien

Vortrag von Judith Glück

<b>Abstract</b>	<p>Soziale Medien werden als eine der Ursachen des massiven Anstiegs psychischer Erkrankungen bei Jugendlichen angesehen. Phänomene wie „Handysucht“, Cybermobbing, Online-Radikalisierung und Konzentrationsschwierigkeiten werden mit der intensiven Nutzung sozialer Medien in Verbindung gebracht. Andererseits zeigen Studien, dass soziale Medien für Jugendliche eine wichtige soziale Unterstützungsressource darstellen, gerade marginalisierten Gruppen Möglichkeiten der Vernetzung bieten und wichtige Informationen vermitteln können. Die meisten Studien erfassen jedoch aktuell die Nutzung und Auswirkungen sozialer Medien nicht in ausreichender Komplexität: unterschiedliche Plattformen haben unterschiedliche Funktionen und Auswirkungen. Im Vortrag soll anhand aktueller Forschungsliteratur und einer neuen qualitativen Studie ein differenzierter Einblick in die Sichtweise Jugendlicher über die Auswirkungen sozialer Medien auf ihre psychische Gesundheit gegeben werden.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Judith Glück ist Professorin für Entwicklungspsychologie am Institut für Psychologie der Universität Klagenfurt. Nach Studium und Promotion an der Universität Wien war sie drei Jahre lang am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin tätig. Nach ihrer Habilitation 2002 kehrte sie an die Universität Wien zurück und wurde 2007 an die Universität Klagenfurt berufen.</p> <p>Ihr zentrales Forschungsthema ist die Weisheit; mehrere vom FWF geförderte Forschungsprojekte haben sich mit der Entwicklung und Messung von Weisheit, Einflussfaktoren auf weises Verhalten und Weisheit im beruflichen Kontext befasst. Arbeiten ihrer Gruppe wurden in hochrangigen Journals wie <i>Personality and Social Psychology Review</i> und <i>Psychological Inquiry</i> veröffentlicht.</p>

## Abstract C2 - Einsatzmöglichkeiten von KI in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung

Vortrag von Elisabeth André

<b>Abstract</b>	-
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Dr. Elisabeth André ist Professorin für Informatik und Gründerin des Lehrstuhls für Menschzentrierte Künstliche Intelligenz an der Universität Augsburg. Ihre Forschung verbindet Künstliche Intelligenz (KI) mit Mensch-Maschine-Interaktion in einem interdisziplinären Ansatz an der Schnittstelle von Informatik, Psychologie und Pädagogik. Für ihre wissenschaftlichen Leistungen wurde sie vielfach ausgezeichnet - unter anderem mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2021, dem höchstdotierten deutschen Forschungspreis. Bereits 2019 wurde sie von der deutschen Gesellschaft für Informatik (GI) als eine der zehn prägenden Persönlichkeiten in der Geschichte der deutschen KI gewürdigt.</p>

Aus der engen Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus der Psychologie und Pädagogik sind zahlreiche innovative Anwendungen hervorgegangen, darunter pädagogisch fundierte und wissenschaftlich evaluierte Lernumgebungen für Kinder und Jugendliche wie die preisgekrönten Systeme FearNot!, Traveller oder TARDIS. Im kürzlich gestarteten Projekt Confidence untersucht sie gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus der Informatik und der Kinder- und Jugendpsychiatrie den Einsatz sozial-interaktiver virtueller Avatare zur Unterstützung von Kindern, die Mobbing-situationen erleben. Zum Einsatz kommen dabei unter anderem virtuelle Sparringspartner, mit denen betroffene Kinder herausfordernde Situationen einüben können, sowie virtuelle Coaches, die sie individuell begleiten und beraten.

## **Abstract C3 - Bartleby 2.0 – Notwendige Entschleunigung oder passiv aggressive Persönlichkeitsstörung?**

### **Eine Replik auf Paulus Hochgatterer**

Vortrag von Oliver Bilke-Hentsch

<b>Abstract</b>	<p><b>Einleitung/Hintergrund:</b>  Taedium vitae, ennui, Bartelby Scrivener, der Mann ohne Eigenschaften, Oblomov- die Liste der Phänomen und Archetypen einer gesellschaftlichen Verweigerung ist lang. Aktuell sind es die digital zurückgezogenen Verweigerer, die ein Hikikomori betreiben bzw. schlicht mit dem tablet auf der Coach liegen. Besorgte Eltern und Lehrer stellen sich die Frage, ob dahinter ernsthafte seelische Störungen bis hin zur Psychose stehen oder es sich schlicht um Wohlstandsverwahrlosung handelt.</p> <p><b>Methoden:</b>  Da Phänomene der Integrationsverweigerung und des Schulabsentismus in den letzten zehn Jahren scheinbar neu oder doch zumindest häufiger geworden sind, stellt sich die Frage, ob dem historisch so ist oder ob nicht derartige Phänomene in gesättigten Gesellschaften schon lange ein Thema sind. Anhand exemplarischer Literatur werden die Grundthemen inhaltsanalytisch erarbeitet und mit den (ICD-10-) Diagnose der passiv-aggressiven und der narzisstischen Persönlichkeitsstörung verglichen.</p> <p><b>Ergebnisse:</b>  Es scheint zumindest in den westlichen Gesellschaften ein Archetypus des jungen, gebildeten, nicht armen Mannes zu bestehen, der sich den gesellschaftlichen, arbeitsbezogene, aber auch psycho-sexuellen und familiären Ansprüchen der emerging adulthood entzieht und erst im Übergang zur passiv-aggressiven Persönlichkeitsstörung bzw zur Selbsterstörung derart auffällig wird, dass Massnahmen ergriffen werden. Empirische Langzeituntersuchungen fehlen in diesem Feld.</p> <p><b>Diskussion:</b>  Es wäre angesichts der massiven Einwirkungen der social media- und gaming – Industrie auf die Lebensrealitäten und Lebensentwürfe junger Menschen gesundheitspolitisch klug, die Phänomene der Verweigerung systematisch zu untersuchen und damit zb dem Schulabsentismus entgegenzuwirken.</p>
-----------------	---

<b>Kurzbiografie</b>	<p>Dr. med. Oliver Bilke-Hentsch, Studium in Essen und London, Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie FMH, Vertrauensarzt SGV, Forensiker, MBA, LL.M./Medizinrecht (Univ. Klagenfurt bzw. Innsbruck).</p> <p>Endverantwortung in Littenheid (TG), Berlin (Vivantes), Winterthur (SOMOSA), seit 2019 Chefarzt KJPD Luzerner Psychiatrie AG.</p> <p>Expertise (BAG, DG Sucht, Leitlinienkommissionen, kantonal): Suchterkrankungen, Medien-Gebrauchsstörungen, Aggressivität/Impulsivität, Narzissmus, OPD-KJ, etc.</p> <p>Berufs- und Tarifpolitik: FMH; H+; Co-Präsident FMPP; Co-Präsident der SGKJPP.</p>
----------------------	--

## Abstract C3 - Auf rutschenden Abhängen – Über die Notwendigkeit liminaler Räume

Vortrag von Paulus Hochgatterer

<b>Abstract</b>	<p>In einer Zeit, die bestimmt ist durch universelle Verfügbarkeit und durch die Reduktion alles Temporalen auf sogenannte Echtzeit, scheinen einem jene Bezugsgrößen verloren zu gehen, die früher das bestimmten, was wir lange Zeit gewohnt waren, Identität zu nennen: das Historische, das Politische, die Religion, die soziale Schicht. Was früher durch eindeutige Zugehörigkeit definiert war, scheint heute eine Angelegenheit von Beliebigkeit, Zuruf oder Behauptung zu sein. Sollten wir unter diesen Bedingungen die Vorstellung eines Kerns von Persönlichkeit nicht besser verlassen und durch etwas Dynamischeres, Volatileres ersetzen? An diesem Punkt sollten wir vor allem innehalten und uns umsehen nach Räumen, in denen Innovation und Veränderung weiterhin stattfinden können, nach Schwellenzonen, von denen aus Aufbrüche nach wie vor möglich sind.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>geb. 1961 in Amstetten/NÖ. Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapeut. Seit 2007 Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie am UK Tulln/NÖ.</p> <p>Schriftsteller.</p> <p>Div. Auszeichnungen, u.a. 2009 Literaturpreis der Europäischen Union, 2010 Österreichischer Kunstpreis</p> <p>Bücher, u.a. <i>Die Süße des Lebens</i> (2006), <i>Das Matratzenhaus</i> (2010), <i>Der Tag, an dem mein Großvater ein Held war</i> (2017), <i>Fliege fort, fliege fort</i> (2019)</p>